sikverein.
abend 1/2 9 Uhr:
ROBE
opran und Alt.
ser-
Wasser
gegen
Katarrhe
Husten
Heiser-
keit
Ver-
schleimung,
Magen-,
Darm-
und Blasen-
leiden,
Influenza,
Gicht
raturen
an
hmaschinen
ystems werden
usgeführt
läser, Borken
er Bürobedarf
aturwerkstatt
precher 165.
rollkasse
heckdrucker mit Tote
gen Barzahlung
ligstes Angebot
gabe erbeten
e Geschäftsst. d
mmröcke
r Werkstatt
werden billig
Wolff
Wittekindstr. 7
sprossen vorzu
den soeben"
n Vogel's neue
veme Bücher
UNS, BOCHOL
he.
Sorten Lohe
esetzten Höchstpre
. Tangerdin
rauchter, kleiner
ERD
onate zu mie
Nordwall 181.
hlung gelöscht
Anilach
für Ihre Unter
Ablieferung
ch.
holt.
der Geschäftsstelle
t erhaltenes
Herrad
sucht.
Wilh. Robert,
ifer Wilhelmstr. 27
e Parfüs
abuschen
n
nton Terodde,
dingholt b. Rhede.
monats
lt verlore
obzugeben

Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 70 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 2.10, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.52. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

45. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Anzeigen-Annahmeschluß: 4 Uhr nachmittags.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 118 — Samstag, 20. Mai 1916. — Nr. 118

Ein weiterer Schritt auf dem Wege nach Verdun.

Die Kriegslage.

Ein Wochenrückblick.

Von Generalmajor z. D. von Gersdorff.

West.

Die Franzosen ließen nicht nach, uns im Kampf um Verdun die errungenen Erfolge besonders auf dem westlichen Ufer der Maas streitig zu machen. Sie griffen zunächst unsere Stellungen beim „Toten Mann" und später südöstlich der Höhe 304 an. Beide Angriffe brachen im Maschinengewehr- und Sperrfeuer unserer Artillerie unter großen Verlusten für den Feind zusammen. Dem feindlichen Angriff auf unsere Stellungen am „Toten Mann" folgte ein Nachtangriff, ohne für den Gegner Erfolge zu erzielen. Auch spätere Angriffe auf den „Toten Mann" scheiterten. Am rechten Flügel unserer Stellungen, am linken Maasufer, wurden feindliche Versuche, in den Wäldern von Avocourt und Malancourt Boden zu gewinnen, vereitelt. Hier kam es an einzelnen Stellen zu lebhaften Handgranatenkämpfen. Später erneuerten sich wiederholt die französischen Angriffe gegen die von uns besetzte Höhe 304, wobei die Angreifer sich auch der Handgranaten bedienten. Sie wurden glatt abgewiesen und brachen in unserem Sperrfeuer zusammen. Noch schlimmer erging es am Mittwoch einer frisch herangebrachten aus „weißen und farbigen Franzosen" bestehenden afrikanischen Division, die nach drei vergeblichen Angriffen bei ihrem Rückzug über Esnes schwere Verluste erlitt.

Auf dem östlichen Maasufer fanden in der Gegend und im Caillettewalde (südwestlich der Feste Douaumont) mehrfache feindliche Angriffe, darunter nächtliche Kämpfe, auch mit Handgranaten, statt, die für die Franzosen erfolglos verliefen. Ferner kam es zu einem schwächlichen feindlichen Angriff auf unsere Stellungen im Thiaumontwalde (westlich Douaumont), der mühelos abgewiesen wurde. Weiter erlitten die Franzosen bei einem mißglückten Angriffe am Steinbruch westlich des Ablainwaldes erhebliche Verluste. Südwestlich von Combres, im Gebiete der Côtes Lorraines, brachte ein Angriff, den der Feind nördlich von Vaux-les-Palameix gegen einen Teil unserer Stellungen unternahm, keinen Erfolg, aber blutige Verluste für den Feind.

Südöstlich des Hohenzollernwerkes bei Hulluch (zwischen La Bassee und Lens in Nordfrankreich) stürmten pfälzische Bataillone mehrere Linien der feindlichen Stellung. Es wurden 127 schwer verwundete Gefangene eingebracht, mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein Gegenangriff verlief erfolglos. Auch spätere gegnerische Versuche der Wiedereroberung der verlorenen Gräben, die teilweise zum Nahkampf führten, waren erfolglos. In den Argonnen scheiterte ein von den Franzosen unter Benutzung von Flammenwerfern unternommener Angriff gegen „Fille mort". Ein Erkundungstrupp drang am Bloegstreet-Wald nördlich von Armentieres (westlich von Lille) in die zweite feindliche Linie ein, ein Minenschacht wurde gesprengt; die Unseren kehrten mit zehn gefangenen Engländern zurück.

In der Gegend von Givenchy-en-Gohelle (zwischen Bethune und La Bassee in Nordfrankreich) gab es für uns erfolgreiche Kämpfe um Gräben und Trichter nach Minensprengungen englischer Stellungen. Südwestlich von Lens fanden im Anschluß an Minensprengungen lebhafte Handgranatenkämpfe statt. Vollkommen scheiterte ein französischer Angriff südwestlich vom Reichsackerkopf.

Ost.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ist nördlich von Jakobstadt an der Düna in der Gegend des Bahnhofs Selburg der Bahnstrecke Mitau-Rieshiza ein neuer Erfolg unserer Truppen zu verzeichnen. Sie nahmen dort den Russen 500 Meter Stellungen ab und machten 309 Unverwundete zu Gefangenen. Die Beute betrug einige Maschinengewehre und Minenwerfer. Ein russischer Angriffsversuch, uns die genommenen Gräben zu entreißen, wurde bereits im Keime durch unser Artilleriefeuer erstickt. Mehrere hundert Russen wurden gefangen genommen.

Im Gebiete der wolhynischen Front der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand war in letzter Zeit eine erhöhte Tätigkeit zu verzeichnen. Im übrigen herrschte an den Fronten der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen, wie am südlichen Ende unserer Ostfront Ruhe. Anhäufungen russischer Streitkräfte an der russisch-bessarabischen Grenze werden gemeldet.

Oesterreichisch-italienisches Grenzgebiet.

Die italienischen Versuche sich des Trentino zu bemächtigen und dieses Gebiet vom übrigen Tirol abzuschneiden, sind nicht nur als gescheitert zu betrachten, darüber hinaus gelang es den Oesterreichern, Bresche in die italienischen Linien in Südtirol zu schlagen; die Wirkungen dieses Erfolges sind noch nicht übersehbar. Zunächst ist zu berichten, daß an der gefährlichsten Stelle des Col di Lana, welche den Eingang zum oberen Etschtal und zum Pustertal bildet, und in den Dolomiten sämtliche Versuche der Italiener, vorzudringen, siegreich abgeschlagen wurden. Weiter südlich bemächtigten sich die Oesterreicher italienischer Stellungen auf der Hochfläche von Vielgereuth und südlich von Rovereto. Ihren Haupterfolg ernteten die Oesterreicher auf dem Rücken von Armenterra, südlich des Suganatales. Dort nahmen sie, vorerst nach gründlicher Artillerievorbereitung italienische Vorstellungen. Am folgenden Tage breiteten sich die Sieger auf dem Armenterrarücken aus, nahmen weiter auf der Hochfläche von Vielgereuth die feindliche Stellung Soglio-d'Aspio-Coston-Costa-d'Agra-Maronia, drangen im Terragnola-Abschnitt in Piazza und Valduga ein, vertrieben die Italiener aus Mosceri und erstürmten nachts die Zugna Torta südlich von Rovreit. In diesen Kämpfen, die unsere Bundesgenossen zum Teil schon auf italienischem Boden geführt haben, wurden bisher 153 italienische Offiziere, 7100 Mann unverwundete Italiener gefangen genommen, 35 Maschinengewehre und 31 Geschütze erbeutet.

Die Artilleriekämpfe steigerten sich zu großer Heftigkeit auf der gesamten übrigen Front. Auch an kleineren Unternehmungen fehlte es nicht, bei denen insgesamt drei Offiziere und über 300 Mann von den Oesterreichern zu Gefangenen gemacht wurden. Italienische Angriffe richteten sich besonders und wiederholt gegen die Hochfläche von Doberdo, gegen San Martino und gegen den Monte San Michele im Küstengebiet. Westlich von San Martino wurde die österreichische neue Stellung durch Minensprengungen erweitert. Hierauf folgte ein italienischer durch Trommelfeuer eingeleiteter Angriff, der seitens der Oesterreicher im Handgranatenkampf abgefertigt wurde. Ferner fanden verschiedene für die Oesterreicher erfolgreiche Infanterie-Unternehmungen bei Plawa am Görzer Brückenkopf und im Tolmeiner Abschnitt statt. Auf dem Mrzli Vrh, nördlich von Tolmein, wiesen die Oesterreicher zwei italienische Angriffe ab. An der Kärntnerfront fanden zwischen österreichischen Truppen und Bersaglieri-Abteilungen Scharmützel statt.

Französische Gräben an der Straße Haucourt-Esnes genommen. Neuer französischer Angriff auf Höhe 304 gescheitert. Oberleutnant Boelckes Sechszehntes. — Deutsche Flieger an der Balkanfront.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die französischen Gräben beiderseits der Straße Haucourt-Esnes bis in die Höhe der Südspitze des Camard-Waldes genommen und 9 Offiziere und 120 Mann zu Gefangenen gemacht. — Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen.

Auf dem östlichen Maasufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerietätigkeit zu großer Stärke.

Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten groß. Oberleutnant Boelcke schoß sein sechzehntes feindliches Flugzeug südlich von Ripont ab. Bahnhof Luneville sowie Bahnhof, Flugplatz und Kaserne bei Epinal wurden mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan Kriegsschauplatz.

Ein Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Lager bei Kukus, Caufica, Mihalova und Saloniki an.

Oberste Heeresleitung.

Balkan, Asien usw.

Im Gebiete zwischen Saloniki und der griechisch-bulgarischen Grenze besetzten französische Truppen das griechische Fort Dowa Tepe nördlich von Demir-Hissar (an der Bahnlinie Saloniki-Seres) trotz des Protestes der kleinen griechischen Besatzung. Die Ueberreste der serbischen Armee, auf Korfu neu organisiert, sind nunmehr auf dem Seeweg im Hafen von Saloniki gelandet. Eine erhöhte Vortrupp-Tätigkeit macht sich an der griechisch-mazedonischen Grenze, woselbst die Bulgaren und ihre Verbündeten in Verteidigungsstellungen stehen, bemerkbar. Es fanden bereits im Vardargebiet gegen deutsche Stellungen schwache, erfolglose feindliche Angriffe statt. Das Hauptziel der Entente richtet sich auf die Unterbrechung der deutsch-türkischen Verbindungen. Dieses ist ohne Besiegung der Bulgaren und ihrer Verbündeten nicht erreichbar. Hierzu aber gehören zwei.

An der Kaukasusfront sind die Verhältnisse im allgemeinen keinen wesentlichen Veränderungen unterworfen gewesen. Russen und Türken stehen sich mit wechselndem Erfolg zwischen Erzerum und Erzingian gegenüber. Hier tobt der Kampf am heftigsten um Uschkala, 50 Kilometer westlich von Erzerum, weiter südwestlich um Musch und Bitlis.

An der Grenze zwischen Nord-Persien und Mesopotamien haben die Russen, ihren Berichten zufolge die Stadt Kasr Schirin, etwa 160 Kilometer nordöstlich von Bagdad, in Besitz genommen. Südlich von Kut el Amara sind keine Veränderungen zu verzeichnen. Nach wie vor gelingt es den Engländern nicht nordwärts Boden zu gewinnen.

Die Engländer entsandten auf zwei Schiffen Truppen aus Indien nach Port Sudan an der nubischen Küste. Diese Truppen erlitten eine schwere Niederlage im Kampf gegen den Imam von Darfur. Wir erinnern, daß die Engländer durch den „heiligen Krieg" kürzlich aus dem Sudan vertrieben wurden.

Die erfolgreichen Kämpfe in Südtirol.

(Eig. Bericht des Bocholter Volksblatt.)

Der in breiter Front vorwärts getragene Angriffsstoß unserer Truppen im Gebirgsgelände zwischen dem Sugana- und Vallarsatal und darüber hinaus auf dem Querriegel, der südlich von Rovereto das Vallarsatal vom Etschtal trennt, hat seine durch gewaltige Artilleriewirkung mächtig gesteigerte Schwungkraft noch über seinen ersten Erfolg hinaus beibehalten. Man kann schon jetzt sagen, daß der Druck, den die Italiener ein volles Jahr auf unsere Stellungen von Vielgereuth und Lavarone ausübten, nun abgeschüttelt ist.

Entschlossene Ausnützung des errungenen Vorteils und rasches Nachdrängen, das auch während der Nacht nicht eingestellt wurde, brachte unsere Truppen weit über die eroberten ersten Verschanzungslinien der Italiener hinaus und aus dem Raumgewinn, sowie aus der bedeutenden Vergrößerung, die die Gefangenenzahl erfuhr, ist zu schließen, daß die Italiener an vielen Punkten auch in den Aufnahmestellungen ins Wanken geraten sind.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 7100 erhöht die Zahl der erbeuteten Geschütze auf 31. Unsere Truppen nahmen auf dem Vielgereuter Plateau fünf Ortschaften, drangen im Terragnoloabschnitt in Piazza und Valduga ein, warfen die Italiener aus Mosceri und erstürmten nachts die das Etschtal und den Raum von Novereto beherrschende 1257 Meter hohe Höhe Zugna torta.

An der Dolomitenfront wurden sämtliche italienische Angriffe auf den Sasso di Stria und den Sattel nördlich des Monte Sief abgewiesen. Sonst überall lebhafte Artilleriekämpfe. Westlich von San Martino erweiterten die Unsrigen die gewonnene Stellung durch Minensprengung. Die Italiener richteten Trommelfeuer auf die neue Stellung und griffen dann in Massen an, wurden jedoch vom 43. Infanterie-Regiment im Nahkampf zurückgeschlagen.

Heinrich Wodnik.

* * *

KB. **Wien**, 18. Mai. Die fortschreitende Angriffsbewegung der österreichisch-ungarischen Truppen an der Südostgrenze Tirols erweckt um so größere Freude, als sie schon lange von der Bevölkerung erwartet worden war. Der Unterschied zwischen diesen Sturmhandlungen und den einjährigen immer wiederholten und stets vergeblichen italienischen fällt sofort selbst Laienaugen auf und bestätigt von neuem die gewaltige innere Ueberlegenheit unserer Truppen gegenüber den italienischen, die auch bisher schon aufgetreten war, trotzdem unsere Truppen durch ihre bisherige Schwäche an Zahl und die Notwendigkeit, an ihren Kräften hauszuhalten und die Ausnützung ihrer zahlreichen Erfolge gegen die Italiener zu unterlassen. Besonders zeigt sich auch wieder die Ueberlegenheit der österreich-ungarischen Artillerie, hinter der die italienische, trotz einjähriger Betätigung auf demselben Kampffeld, weit zurücksteht.

Alle italienischen Blätter befassen sich ausführlich mit der österreichischen Offensive im Trentino und führen aus, sie habe deshalb nichts Ueberraschendes für das italienische Oberkommando gehabt, als man schon von Mitte März von der Absicht des Gegners unterrichtet und deshalb vorbereitet gewesen sei. Das Giornale d'Italia schreibt:

Unsere vorgeschobenen Posten zogen sich auf die Hauptstellungen zurück, nachdem sie dem Gegner möglichst große Verluste beigebracht hatten. Zu Beginn einer Aktion sind diese Rückwärtsbewegungen durchaus berechtigt und unter Umständen notwendig, und es würde unverzeihlich sein, wenn sie sich auf das Festhalten irgendeiner Bergspitze versteifen und auf die freie Wahl der Stellungen verzichten wollte, die es ermöglichen, den Feind an seiner schwachen Stelle zu packen. Es ist vielmehr rechte Fechterart, vor dem Angriff des Gegners zurückzuweichen, um ihn dann um so besser fassen zu können; es dürfe sich daher niemand wundern, und noch weniger es als ein schlimmes Zeichen betrachten, wenn auch die nächsten amtlichen Mitteilungen von einem weitern Zurückgehen der Italiener berichten sollten. Bei Verdun hat das französische Kommando nicht gezögert, dem Feinde Terrain zu überlassen und sogar einige wichtige Positionen aufzugeben, um den Deutschen schreckliche Menschenverluste beibringen zu können. Die neue Offensive in Südtirol werde zweifellos, wie jede dieser Art, eine längere Reihe von Tagen beanspruchen. Während dieser Zeit würden die Italiener Gelegenheit haben, der Welt zu zeigen, daß sie keine Nation von unkriegerischen Weichlingen, sondern von Männern sind, die ruhig und ohne Nervosität zu kämpfen wissen. Im übrigen habe man volles Vertrauen in die Heeresleitung, der man volle Freiheit des Handelns gewährt habe und für die man zu den größten Opfern bereit sei. Die Kämpfer auf den Bergen des Trentino würden sich den tapfern Verteidigern von Verdun würdig zur Seite stellen.

Wie der Secolo schreibt, befindet sich die Offensive der Oesterreicher [illegible] noch in [illegible]stufungs-

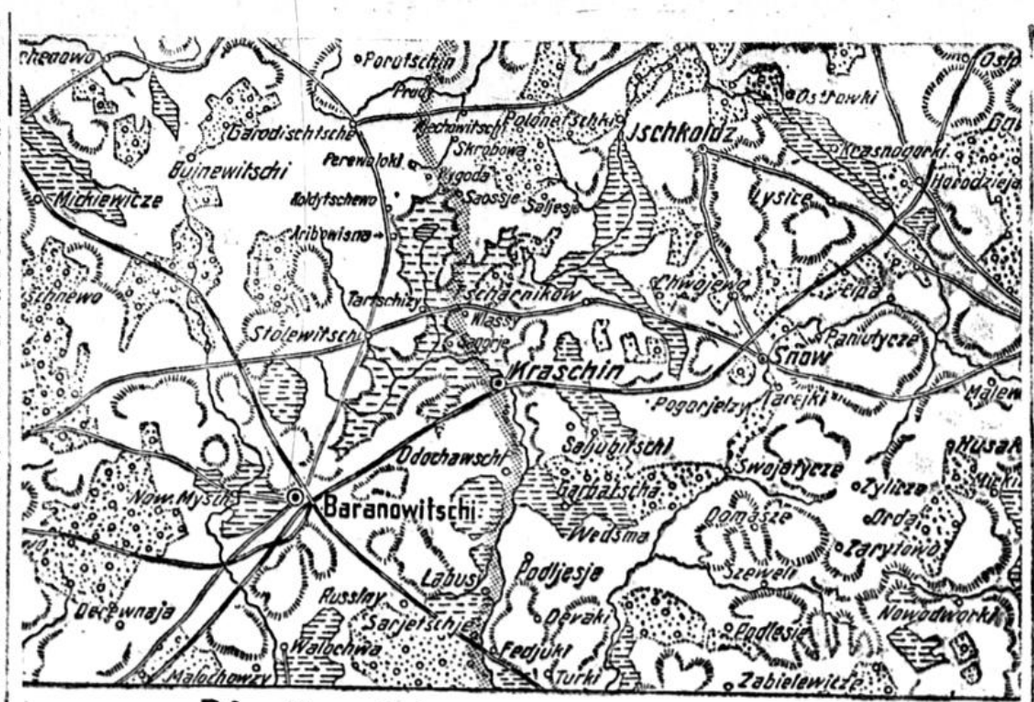
Front habe sich inzwischen vom Asticotale bis an das linke Ufer der Brenta ausgedehnt, indem der Feind ein großes Interesse daran habe, einen energischen Druck auf das Suganatal und die Stellungen auszuüben, die ihm den Paßübergang versperrten.

Nach dem Corriere della Sera hat sich der Angriff auf der ganzen Linie vom Etschtal bis zum Suganatal entwickelt. Am heftigsten richtete er sich gegen den linken italienischen Flügel, wo die Oesterreicher gegen die Abhänge der Zugna Torta oberhalb Rovereto fünfmal anstürmten. Oestlich der Zugna Torta kamen die italienischen Stellungen unter das Kreuzfeuer der gegnerischen Forts von Finonchio und Dossi, so daß sie geräumt werden mußten. Ganze Lawinen von Stahl ergossen sich über diesen Abschnitt, so daß es ohne gewaltige Verluste unmöglich war, ihn zu halten. Man dürfe aber nicht vergessen, daß die erste Phase einer Offensive die wirksamste sei, da weder Mannschaften noch Geschütze abgenutzt sind. Später dürften sich die Kraftanstrengungen nicht mehr vergrößern. Man habe dies auch vor Verdun beobachten können, wo die Deutschen zuerst auch mit unerhörter Wut angriffen, um dann allmählich zu erlahmen. (?). Möglicherweise habe die österreichische Offensive noch nicht alle verfügbaren Kräfte ins Feld geführt, aber es sei eine gute Vorbedeutung, daß beim ersten Ansturm nur ein Teil der vorgeschobenen italienischen Stellungen habe aufgegeben werden müssen. Die Hauptstellung sei noch intakt. Die Verteidigungsmannschaften seien ausreichend, so daß weitere Angriffe systematisch abgewehrt werden könnten. Man dürfe sich allerdings keinen Illusionen hingeben, aber die Lage könne immerhin mit Ruhe und vollem Vertrauen betrachtet werden.

WTB. Bern, 18. Mai. Giornale d'Italia schreibt in Erwartung eines österreichisch-ungarischen Vorstoßes aus Südtirol: Zu Anfang der Operation sei ein gewisses Zurückweichen von der Vernunft geboten, häufig sogar notwendig. Daher dürfte man sich nicht wundern, noch weniger es als ein ungünstiges Zeichen ansehen, wenn die nächsten italienischen Heeresberichte ein weiteres Zurückgehen meldeten. Sehr wahrscheinlich werde die neue Aktion viele Tage beanspruchen. Das Blatt erinnert daran, daß bei jeder Offensive der erste Abschnitt der heftigste und somit am meisten zu fürchten sei und schließt: „Unsere Hauptstellungen sind noch unberührt, unsere Kräfte den Erfordernissen der Verteidigung gewachsen, da die feindlichen Angriffe systematisch abgewiesen werden. Wir dürfen uns sicherlich keine Illusionen machen, doch kann die Lage mit vollkommener Ruhe und völligem Vertrauen angesehen werden."

WTB. Bukarest, 18. Mai. Zu den Angriffen an der italienischen Front schreibt die „Independance Roumaine": In wenigen Tagen jährt sich der Eintritt Italiens in den Krieg. Gezwungen, an zwei Fronten zu kämpfen, hielt die in Eile zusammengezogene österreichisch-ungarische Armee sich in Verteidigung. Entscheidende strategische Vorteile waren auf keiner Seite zu erreichen, vor allem mit Rücksicht auf den Gebirgscharakter des Kriegsschauplatzes. Erst nach zehnmonatigen Kämpfen gelang es den Italienern nach einer Sprengung den Gipfel des Col di Lana zu erobern; sie konnten aber weder Görz nehmen, noch in der Richtung auf Trient vordringen. Der heutige Bericht beweist, daß die Oesterreicher und Ungarn an der ganzen Front anzugreifen begonnen haben. Der Hauptstoß ist in Südtirol ausgeführt worden. Es ist das erste Mal seit einem Jahre, daß in den Alpen so viel Gefangene gemacht worden sind, was den Plan einer von langer Hand sorgfältig vorbereiteten Offensive bestätigt.

WB. Berlin, 18. Mai. Die die italienische Botschaft bestürmenden Pariser Journalisten erhielten, wie die „Deutsche Kriegsztg." aus Genf meldet, eine Beschwichtigungsnote ausgehändigt, dem italienischen Zentrum drohe keine Gefahr. Cadorna hätte auf dem ganzen Wege enorme Hindernisse aufgetürmt. Ueber die von Cadorna vorgenommene Frontveränderung am linken und rechten Flügel müsse man sich nicht übermäßig aufregen. Die Pariser italienische Kolonie, die den aus Rom zurückkehrenden französischen Politikern einen Festempfang bereiten wollte, gab ihr Vorhaben auf.



Die Front im Osten.

m 1) Baranowitschi

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie.

Die Frage der Alandsinseln.

In der schwedischen Zweiten Kammer äußerte sich der Minister des Aeußern Wallenberg auf eine Anfrage des Vizepräsidenten der Kammer u. a.: Die Bestrebungen der Regierung, ihrer Pflicht entsprechend, die Rechte und die Interessen Schwedens unbeeinträchtigt zu wahren, dürfe nicht mißverstanden oder mißdeutet werden in Anbetracht der Art und Weise, in der Schweden die Forderung der Neutralität in schwieriger Lage stets erfüllt hat. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß die Regierung während des ganzen Verlaufs des Krieges jeder politischen Diskussion ferngestanden hat, die in dieser oder jener Richtung von den wiederholten Erklärungen der Regierung abweicht, und daß die Regierung solche Erscheinungen bedauern muß, die zeeignet sein können, das Vertrauen zu dem Willen Schwedens, Selbständigkeit und Neutralität zu wahren, zu vermindern. Was die vom Vorredner besonders berührte Frage betrifft, muß jeder, der die geschichtliche Entwicklung der sogenannten Alandsfrage studiert hat, einsehen, daß diese Frage eine Lebensfrage für Schweden ist. Dies war auch die Ansicht des schwedischen Reichstaegs 1908 und ist die Ansicht der schwedischen Regierung 1916. Ich bin überzeugt, daß diese Meinung auch jetzt vom schwedischen Reichstag geteilt wird. Aus diesem Grunde kann ich der Kammer in Uebereinstimmung mit dem, was ich eben ausgesprochen habe, versichern, daß die Regierung es für ihre Pflicht hält, diese Frage mit der unerläßlichen Aufmerksamkeit zu verfolgen und daß sie nichts unterlassen wird, um auf diesem wie auf anderm Gebiete die Rechte und Interessen Schwedens wahrzunehmen. Nähere Erklärungen kann ich aus leicht begreiflichen Gründen jetzt nicht abgeben.

Die Erklärung des Ministers fand die Zustimmung aller Parteien des Hauses. — Auch in der Ersten Kammer, wo der Minister seine Erklärung wiederholte, fand er die Unterstützung aller Parteien.

WTB. Stockholm, 18. Mai. Zu der Erklärung des Ministers Wallenberg im Reichstage äußern sich alle Zeitungen rückhaltlos zustimmend. Stockholms „Tidningen" schreibt: Schweden steht einig zu der loyalen festen Neutralitätspolitik der Regierung und zu deren nicht weniger bestimmten Vorsatz, Schwedens Rechte und Interessen unverletzlich zu bewahren. — „Nya Dagligt Allehanda" finden die Erklärungen der Regierung nicht nur klärend, sondern auch verpflichtend. — „Aftonbladet" weist darauf hin, daß die Regierung kein Vertrauensvotum zu einer Neutralität um jeden Preis begehrt und erhalten habe, sondern weitgehende Vollmacht, in der Alandsfrage mit allen Mitteln Schwedens Rechte und Interessen zu behaupten. Das Blatt schließt seine Besprechung: Daß die gegen Schwedens Herz gerichtete Drohung nicht bestehen bleiben darf, das ist das neue und wichtige Ergebnis der heute gefallenen Worte, während die Neutralitätserklärung eigentlich nur wiederholt, was die Regierung und der Reichstag uns bereits schon früher gesagt haben. Nunmehr ist eine feste Plattform geschaffen, von der Worte ausgehen können, die Handlungen zur Folge haben.

See- und Luftkrieg.

Deutsche Dampfer in der Ostsee versenkt.

WTB. Stockholm, 18. Mai. Der deutsche Dampfer „Hera" wurde auf der Höhe von Landsort torpediert. Die Besatzung, die der schwedische Dampfer „Goeta" gerettet hat, wird nach Stockholm gebracht. Wie „Aftonbladet" meldet, soll der Kapitän gefangen genommen sein.

WTB. Stockholm, 18. Mai. Gestern nachmittag wurden zwei deutsche Dampfer durch ein U-Boot, wahrscheinlich ein russisches, auf der Höhe von Landsort versenkt. Die Kolga, auf der Reise von Hamburg nach Stockholm wurde 5 Uhr 20 Min. nachmittags SSO Landsort von einem U-Boot mit Granatfeuer beschossen. Zwei Mann der Besatzung wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde darnach torpediert und sank sofort. 13 Mann der Besatzung wurden von dem schwedischen Dampfer Södra Soerige gerettet. Der Kapitän, der zweite Steuermann und zwei andere Männer werden vermißt. Um 6 Uhr 20 Min. wurde der deutsche Dampfer Bianca am gleichen Platze ebenfalls beschossen. Zwei Mann wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde torpediert und sank nach 20 Minuten. Die Besatzung wurde von der Södra Soerige aufgenommen. Sie ist heute früh in Stockholm eingetroffen.

Schiffsverluste.

WTB. London, 18. Mai. Lloyds meldet: Der französische Dampfer Mira wurde versenkt.

WTB. London, 18. Mai. Der britische Dampfer Mac Research wurde in der Nordsee versenkt. Ein Mann ist tot, zwei Mann sind verwundet, die übrigen wurden gelandet.

WTB. Rotterdam, 17. Mai. Wie gemeldet wird, ist der Dampfer „Batavier 5", dessen Untergang bereits berichtet wurde, in der Höhe der Gabbard-Boje auf eine Mine gelaufen. Unter den vier Personen, die ums Leben kamen, ist ein amerikanischer Passagier. Auf der „Batavier 5" befanden sich u. a. 14 Kisten mit 70 000 Pfund Sterling in Gold. Der Dampfer hatte 28 Mann Besatzung und acht Passagiere an Bord. Die 28 Mann der Besatzung sind gelandet, nachdem sie durch ein Patrouillenboot aufgefischt worden waren.

Der Krieg auf dem Balkan.

Französischer Halbmonatsbericht von der Balkanfront.

WTB. Paris, 18. Mai. Amtlicher Bericht der Orientarmee über die Kampfhandlungen vom 1. bis 15. Mai: An beiden Ufern des Wardar und westlich des Doiran-Sees hat sich die Lage nicht wesentlich geändert. In der ersten Hälfte des Mai standen dort keine wichtigen Infanteriekämpfe statt. Auf beiden Seiten wurde die Herrichtung des Geländes fortgesetzt. Unsere Artillerie beschoß wiederum feindliche Lager und Anlagen und Arbeitergruppen. Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien war besonders bemerkenswert am 2., 3., 4., 8. und 14. Mai. Nordöstlich des Doiran-Sees besetzten unsere vorgeschobenen Abteilungen Dowatepe, andere Abteilungen drangen in der Richtung auf Vitolja vor. Im Flugdienst war während der letzten acht Tage eine etwas geringere Tätigkeit als früher zu verzeichnen. Am 14. Mai beschossen unsere Flieger Kanti. Der Zeppelin L. 85, der am 5. Mai von Temesvar nach Saloniki gekommen war, wurde von unseren Fliegern angegriffen, verfolgt und in der Wardar-Mündung von unseren Schiffsgeschützen und Autokanonen abgeschossen und zerstört. Die ganze Besatzung wurde gefangen genommen. Dieses lenkbare Luftschiff hatte vorher zwei Flüge über die befestigten Lager von Saolniki unternommen. In der Nähe von Pori nahmen Griechen einige Bulgaren in deutschen Uniformen gefangen.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB. Konstantinopel, 18. Mai. Das Hauptquartier meldet: Keine Veränderung auf den verschiedenen Fronten. Die Russen erklärten in ihren Berichten vom 6. und 7. Mai, daß sie unsere Offensive in der Richtung auf Ersindschan und mit ihren Vortruppen auf unsere Offensive in der Gegend von Selmas zurückgeworfen hätten. Da keine derartige Bewegung zur angegebenen Zeit stattgefunden hat, werden die russischen Berichte schon allein durch die Tatsachen widerlegt. Die Russen haben ferner ihre Beute in Trapezunt übertrieben. Wir weisen jede Behauptung zurück, die darauf hinzielt, die Beute als größer darzustellen, als sie bereits von uns angegeben wurde. Der englische Bericht vom 26. April über den Kampf bei Katia sagt, daß die Engländer uns vier Maschinengewehre fortgenommen hätten. Diese Meldung ist unbegründet. Wir haben schon in unserm Bericht vom 25. April die Beute mitgeteilt, die wir in Katia machten. Wir hatten außer einigen Gewehren von Gefallenen nichts verloren und stellen die sich darauf beziehenden englischen Angaben in Abrede.

Die Erben von Senkenberg.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

29. (Nachdruck verboten.)

„Darauf lachte der Alte noch stärker rieb abermals ein Streichholz an und zündete sich, immer noch vor der Lüttentür, die er halb offen gelassen hatte, stehend, ganz gemütlich seine Zigarre an".

„Du hast zuviel Nerven, mein Junge", sagte er dabei, „ich merkte es schon nach der Geschichte in Graz. Die Alte belästigt, scheint es, deine Träume — — aber das ist Unsinn mein Lieber! Wirf do schden Plunder von Moral und Gewissen, den sie dir eingetrichtert haben, endlich über Bord. In dieser Welt heißt es: Ich oder du! Nun wohl — wir sagen natürlich ich! Und geht etwa nicht alles glänzend?"

„Bisher! Aber — —"

„Zum Henker, mit deinem Aber!" Zwei sind abgetan — Viktor tat seine Pflicht, was noch vor uns liegt, ist das reine Kinderspiel. Selbst wenn es später jemand einfiele, sich Gedanken zu machen — den möchte ich sehen, der uns nur das Leiseste beweisen kann! Und Beweise sind schließlich alles, mein Junge, in solchem Fall, das vergiß nicht! Habe ich nicht mit genialer Umsicht jeden Beweis unmöglich gemacht?"

„Ja, Onkel!"

„Also! Er zog heftig an seiner Zigarre. „Endlich brennt sie! Komm, Junge — und sei lustig! Diesmal habe ich ja den Schlag geführt — du hast garnicht weiter daran zu denken ....."

„Dies war das letzte, was ich hörte, sie entfernten sich dann in der Richtung, aus der sie gekommen waren".

Hempel hatte in ungeheurer Erregung zugehört. Jetzt packte er die Alte am Handgelenk.

„Weib — das — alles habt Ihr wirklich gehört. Nichts dazugelogen? Nichts ausgeschmückt?"

„Nein, Herr! So wahr ich eine gute Christin bin! Sie können sich wohl denken, daß man in solcher Lage auf jedes Wort aufmerksam ist und nichts vergißt. Auch hab' ich seitdem wohl hundertmal das Ganze im Geiste wieder durchgemacht — denn daß ich's Ihnen nur gestehe: Ich hatte immer so eine Ahnung, daß man mal bei uns nachfragen würde wegen der Geschichte.

„Warum machten Sie nicht sofort selbst die Anzeige?"

Es war ihre Pflicht!

„Ich wollte ja! Aber er — mein Mann — ließ es nicht zu. Was dich nicht brennt, blase nicht, sagte er, und arme Leute wie wir täten am besten, mit der Polizei erst anzufangen".

Hempel zweifelte keinen Augenblick, daß die Alte die Wahrheit sprach. Er kannte die Polizeischen von Leuten ihres Schlages. Und was sie beobachtet hatte, stimmte ja genau in den Rahmen der ihm bereits bekannten Tatsachen hinein.

Freilich war weder die Identität des Ermordeten noch jene der Mörder erwiesen. Und für den Verdacht, Herr von Lavandal konnte mit Dr. Richter identisch sein, bot das Ganze nicht einen Schatten von Beweis.

Aber es war dafür nun außer Zweifel, daß zwischen dem Mord an der Rabl und dem hier verübten ein Zusammenhang bestand, daß dieselben Täter in Frage kamen, daß sie einen bestimmten Plan verfolgten und Onkel und Neffen waren. Gott sei Dank! er war auf der richtigen Spur! Diesen Beweis hatte er nun unzweifelhaft.

„Können Sie alles, was Sie mir da mitteilten, unter Eid aussagen?" fragte Hempel.

„Natürlich! Wenn es sein muß!"

„Wie heißen Sie?"

„Antonie Lagler".

„Als der eine der Mörder das Streichholz anzündete, müssen Sie sein Gesicht doch genau gesehen haben. Wie sah er aus?"

„Er war groß, sehr hager, mit furchigem Gesicht, das von einem grauen Bart umrahmt war. Ein ungewöhnlicher Mensch war er sicher nicht. Er hatte etwas Vornehmes, auch im Gesicht — nicht bloß in der Kleidung."

„Und der andere?"

„Den konnte ich nicht sehen. Er stand ganz in der Dämmerung. Nur daß er mittelgroß war und einen buschigen, schwarzen Schnurrbart hatte, weiß ich".

„Den Alten würden Sie wiedererkennen?"

„Ganz bestimmt!"

„Schön! Und nun Frau Lagler, noch eins: Erzählen Sie vorläufig in Ihrem eigenen Interesse niemand von der Sache. Man weiß nicht, wo der Graubart sich aufhält. Möglich wäre es immerhin, da er sich hier im Inundationsgebiet irgendwo verborgen hält. Schlupfwinkel gibt es ja genug da herum. Und wenn er eine Ahnung hätte, daß Sie ihn belauscht haben, — übrigens wissen Sie was? Am besten wäre es, Sie gingen in ein Spital, Ihr Fu ürde da auch am schnellsten heilen".

„Das wollte ich längst. Aber wir sind nicht nach Wien zuständig, und bei dem Platzmangel —"

„Ich werde sehen, was sich tun läßt. Vielleicht kann ich Ihnen schon morgen Bescheid bringen".

Es gelang Hempel wirklich, der Frau des Lumpensammlers Aufnahme in ein Krankenhaus zu verschaffen. Er atmete erst auf, als er sie dort geborgen wußte und ihre Aussagen zu Protokoll gebracht waren.

Wie leicht konnte es dem Graubart einfallen, sich noch einmal zu vergewissern, ob jene Hütte wirklich unbewohnt war!

Dann wäre das Leben der Alten keinen Heller wert gewesen, und kein Zeuge des Mordes hätte mehr existiert.

„So aber" — der Detektiv lächelte triumphierend, — „ist deiner „genialen Umsicht", du Graubart, doch ein „Beweis" entgangen, der hoffentlich früher oder später helfen wird, dir den Hals zu brechen".

Daß der Tote vom Praterspitz nicht „Dr. Richter" war, glaubte Silas jetzt bestimmt annehmen zu können, auch ohne Beweis dafür.

Wer sollte sonst der Begleiter des Graubarts gewesen sein? Außerdem hatte der Tote einen englisch gestutzten Schnurrbart, der Genosse des Graubarts aber einen vollen, buschigen schwarzen Schnurrbart, gehabt, wie auch Richter seinerzeit.

Es war also zehn gegen eins zu wetten, daß Richter lebte und dem Toten nur seine Karten in die Tasche gesteckt hatte, um die eigene Spur zu verwischen.

Merkwürdig blieb allerdings, daß des Toten Wäsche mit E. R. gezeichnet war.

Hempel ließ sich die in Polizeigewahrsam befindlichen Sachen noch einmal vorlegen und betrachtete Stück für Stück aufmerksam.

Es war feine, teure Wäsche, wie sie gewiß nur ein vermögender Mann trug. Außerdem war eine wertvolle goldene Uhr, mit Doppelkapsel vorhanden und ein kleiner, wahrscheinlich ursprünglich für eine Damenhand angefertigter Ring von altertümlicher Fassung und geringem Wert. Gewiß ein Andenken. Der Tote hatte ihn am kleinen Finger getragen.

Alles war seinerzeit in den Zeitungen aufgezählt gewesen, aber es hatte sich niemand darum gemeldet.

Irgend einen neuen Anhaltspunkt, der weitere Nachforschungen ermöglicht hätte, fand Hempel auch jetzt nicht.

Kobler, der jeden zweiten Tag bei Hempel vorsprach, um Bericht über Herrn von Lavandal zu erstatten, wußte gleichfalls nichts von Bedeutung zu erzählen".

Herrn von Lavandals Leben glich einem offenen Buch. Er verkehrte viel mit Fräulein Lichtenberg brachte ab und zu einen Abend mit Freunden zu und schlug im übrigen den Tag tot, so gut es eben ging.

Von einem Geheimnis war absolut keine Spur vorhanden, Briefe empfing er nie — schrieb auch keine, soweit Kobler beobachten konnte, und ein hagerer, alter Herr mit oder ohne Bart gehörte bestimmt nicht zu seinem Bekanntenkreis — weder offen noch heimlich.

Fortsetzung folgt.

Der neue Ernährungsplan.

Bei unserer Heeresverwaltung bewundert jedermann die großzügigen militärischen Maßnahmen und die vorausschauenden Vorkehrungen, die uns allen das unbedingte Gefühl völliger Sicherheit gegenüber feindlichen Angriffen geben. Man weiß, daß unsere Heeresverwaltung die Dinge nicht erst an sich herantreten läßt, sondern allen, selbst den schlimmsten Möglichkeiten fest ins Auge schaut und danach beizeiten ihre entsprechenden wirksamen Vorkehrungen trifft. Wir in der Heimat haben nun vor allem den Kampf zu führen gegen den englischen Aushungerungsplan. Wenn wir diesen englischen Angriff gründlich und endgültig abschlagen wollten, dann müßte dies ebenfalls in einer gründlich vorbereiteten und gemeinsam organisierten großen Offensive geschehen. In den beiden ersten Jahren ist es leider zu einem großzügigen einheitlichen Programm zu einer derartigen Offensive nicht gekommen. Die bürgerliche Verwaltung hat vielmehr die Dinge immer erst an sich herantreten lassen und es zuerst mal darauf ankommen lassen; sie glaubte, die Sache würde sich mit Hilfe einiger Verordnungen und allgemeiner Ermahnungen an das Publikum schon von selbst regeln. So beschränkte man sich bei der Abwehr des englischen Aushungerungsplanes meist auf gelegentliche Plänkeleien und kleine Scharmützel, wobei viel Pulver unnütz verschossen wurde und das Ergebnis meist nur in Lärm und Ärger bestand. Die Verärgerung wurde immer allgemeiner, denn infolge der verfehlten Maßnahmen fühlten sich schließlich alle, sowohl die Konsumenten wie Produzenten und Lieferanten geschädigt.

Von allen Seiten ertönt daher heute die energische Forderung, daß in diesem Jahre endlich einmal nach einem festen einheitlichen Programm gearbeitet werden müsse, und zwar wäre dieses Programm frühzeitig aufzustellen, nicht erst, wenn die Ernte schon da ist und sich wieder zu verzetteln droht. So ziemlich das einzige Gebiet, wo bisher eine rechtzeitige planmäßige und durchgreifende Regelung vorgenommen wurde, ist das Gebiet der Brotversorgung gewesen. Eine ähnliche Ordnung muß auch baldmöglichst bei andern unentbehrlichen Lebensmitteln vorgenommen werden, deren einmalige Ernte für den ganzen Jahresbedarf reichen muß, wie dies zunächst und vor allem bei den Kartoffeln der Fall ist. Diese Regelung kann und muß schon vor der Ernte vorgenommen werden. Man kann nicht mehr sagen, daß die Sache zu schwierig sei und es an den nötigen Erfahrungen fehle, denn man hat jetzt eine zweijährige Lehrzeit hinter sich, so daß man nach all den vielen Versuchen doch endlich das Richtige herausfinden könnte. Ebenso wie beim Getreide gibt es auch bei den Kartoffeln im Jahr nur eine Ernte, über die man im Voraus schon Verfügungen treffen kann, indem man eine durchschnittliche Mittelernte zugrunde legt. Die Ueberschuß- und Bedarfsgebiete müssen beizeiten festgestellt und einander zugewiesen werden, damit jeder von vornherein weiß, wo er seine Sachen anzubringen bzw. herzunehmen hat. Der Bedarf wäre prozentual auf die Anbauflächen zu verteilen. Man weiß im allgemeinen, wie groß der durchschnittliche Kartoffelbedarf der Bevölkerung ist und was dem Eigenbedarf der Produzenten vorzubehalten ist. Den Produzenten wird es nur erwünscht sein, wenn sie ein für allemal wissen, wie sie sich zu verhalten haben, daß sie vor spätern Belästigungen bewahrt sind und kein Risiko zu befürchten haben.

Vor allem ist auch darauf zu achten, daß nicht wieder so viel überflüssige und verteuernde Zwischenglieder sich an allen Ecken und Kanten einmischen. Die Kartoffeln müssen baldigst dem städtischen Bedarfsbezirk zugeführt und dort in sachverständige Obhut und sichern Gewahrsam genommen werden, damit später nicht wieder der böse Frost oder allerhand sonstige „englische Krankheiten" unsere Kartoffeln heimsucht und Versandstockungen hervorrufen. In ähnlicher Weise müßte auch bei den andern Lebensmitteln, wie Gemüse, Milch, Fett, Fleisch planmäßig vorgesorgt werden. Dabei genügt es indes keineswegs, nur dafür zu sorgen, daß die Produkte überhaupt da sind, sondern es muß vor allem für eine richtige Verteilung der Lebensmittel Sorge getragen werden. Das ist schließlich der Kernpunkt der ganzen Frage, denn wir haben Produkte genug im Lande, es kommt nur darauf an, daß sie richtig und gleichmäßig an alle verteilt werden.

Wenn in dieser Weise beizeiten vorgesorgt wird, dann wird uns der englische Aushungerungsplan nichts mehr anhaben können, und dann wird auch unsere ganze Stellung, und zwar sowohl unsere wirtschaftliche wie auch unsere militärische ganz erheblich gefestigt werden. Dann wird auch das nötige Vertrauen im Volke vorhanden sein, wenn jeder die Gewißheit hat, daß für die Volksernährung hinreichend und gründlich gesorgt ist. Die unsinnigen Angsteinkäufe, das ganze Hamstern, das gegenseitige Wegschnappen nnd Ueberbieten im Preis, wodurch die Sachlage bisher immer mehr verschlimmert wurde, all das wird dann unnötig werden. Daher müssen sich die verantwortlichen Stellen beizeiten ihrer großen Aufgabe bewußt sein und in herzhafter Weise an die Aufstellung eines baldigen großzügigen Ernährungsplanes zur Verwertung der neuen Ernte herangehen. Dabei sollte man auch darauf Bedacht nehmen, die in Betracht kommenden Organisationen nach Möglichkeit zur Mitarbeit heranzuziehen. Insbesondere hätten die landwirtschaftlichen Organisationen in wirksamer Weise bei der praktischen Durchführung des Ernährungsplanes mitzuwirken und die Mitverantwortung für die ausreichende Volksernährung zu übernehmen. Wenn dies in ernstlicher Weise geschieht, dann würde man nachher auch keine falschen Vorwürfe mehr gegen die Landwirtschaft erheben können, daß sie es am nötigen Interesse und Entgegenkommen habe fehlen lassen.

Der Aufstieg Bulgariens.

Bulgarien war der großen Menge lange Zeit ein Begriff untergeordneter Bedeutung, der Vorstellungen von großer Zurückgebliebenheit, Unkultur und Machtlosigkeit auszulösen pflegte. Heute aber hat sich ein vollständiger Umschlag der Anschauungen vollzogen. Man hatte freilich schon im Russisch-Türkischen Kriege der 70er Jahre die militärische Brauchbarkeit des Bulgarenvolkes kennen gelernt, aber man hatte sich kaum je ernstlich die Mühe gegeben, sich weiter über den volkswirtschaftlichen Wert des aufstrebenden Reiches zu unterrichten. Erst im letzten Jahrzehnt wurde das Interesse hierfür reger. Es erreichte aber seinen Höhepunkt, als vor vier Jahren der bulgarische Zar Ferdinand, im Bunde mit den Serben, Montenegrinern und Griechen, plötzlich zum tolltühn erscheinenden Angriff auf die Türkei vorzugehen wagte. Das Interesse nahm aber die Form inniger Anteilnahme aller rechtlich Denkenden an, als Bulgarien durch den Verrat seiner Bundesgenossen schmählichst um die Früchte seiner gewaltigen Opfer gebracht wurde.

Kurz nach dieser schlimmen Niederlage hatte es den Anschein, als sollte nunmehr der junge Balkanstaat für immer zur Bedeutungslosigkeit verurteilt sein. Die Staatskasse war geleert, und die Kräfte des Volkes schienen völlig erschöpft, aber es schien doch manches nur so. Dem Einsichtigen war es klar, daß das Land über große, wenn auch noch unerschlossene Hilfsquellen verfüge, und daß das Volk alle Eigenschaften besitze, glücklich über den toten Punkt hinwegzukommen. Ganz besonders ist es der deutschen und österreichisch-ungarischen Finanzwelt zu danken, daß dem kranken Staatskörper neues Blut zugeführt wurde, was ihn bald zu neuen, kaum geahnten Kraftleistungen befähigte. Im Jahre 1914 kam zwischen den deutschen Mächten und Bulgarien jene Schatzanleihe über 120 Millionen Franken zum Abschluß, die Frankreich als Geldgeber fast völlig verdrängte und uns dem Balkanstaat zunächst wirtschaftlich näher brachte. Den sich befestigenden wirtschaftlichen Beziehungen folgten bald solche politischer Natur, die letzten Endes zu einem militärischen Zusammengehen gegen den gemeinsamen Feind führten.

Infolge des völligen Anschlusses an die Zentralmächte, deren sieghafte Überlegenheit im Weltkriege deutlich in die Erscheinung getreten ist, eröffnen sich auch für das aufstrebende Bulgarien neue große Entwicklungsmöglichkeiten. Insbesondere für uns Deutschen dürfte die künftige Weiterentwicklung unseres bulgarischen Bundesgenossen von großem Interesse und von weittragender Bedeutung sein. Daher wird es ratsam sein, sich schon vorher über die staatspolitischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse und Vorbedingungen Bulgariens nach Möglichkeit zu unterrichten. Eine übersichtliche Grundlage zur Orientierung bilden zwei soeben erschienene Nummern der vom Volksvereinsverlag zu M. Gladbach herausgegebenen „Staatsbürger-Bibliothek", wovon das eine (Heft 69) Staat, Land und Leute, das zweite (Heft 70) die Volkswirtschaft Bulgariens behandelt. Die Hefte, deren jedes zum Preise von 45 Pfennig erhältlich ist, dürften auch mit dazu beitragen, manche irrige Anschauung und manches falsche Vorurteil zu beseitigen.

An der Maas.

Von Fr. Willy Frerk.

.... 6. Mai.

Das Krachen und Knallen nimmt kein Ende. Drüben auf der saftigen Wiese, die so sanft von der Maas ansteigt, liegen sie; plötzlich springt einer auf, wirft mit weit ausholendem Schwunge etwas fort, eilt zurück und duckt sich tief, tief auf die Erde. Gelber Rauch springt auf, eins, zwei, drei . . ., bis zehn kann man zählen, dann kommt der Knall zu uns herüber, und der Qualm drüben verzieht sich, wallt über die Maas hinweg; es riecht nach Pulver. Das sind junge deutsche Infanteristen, die sich im Handgranatenwerfen üben, hier, nicht weit hinter der Front. Die Tag für Tag hinausziehen in die Täler und in den dichten Ardennenwald, sich vorzubereiten auf den Ernst, auf den Nahkampf, auf die Schlacht, die Schlacht von Verdun. Diese gewaltigste Schlacht aller Zeiten, deren Kanonendonner Stunde um Stunde herüberdringt. Oft stehen sie mit lauschendem Ohr, die jungen Gesichter sind ernst:

„Heute funken sie wieder ordentlich!"

Und das Trommelfeuer auf die Höhen von Verdun läßt nicht eine Minute nach, es ist, als tobe seit Wochen und Monaten ein Gewitter durch das grüne Maastal, das nimmer enden will.

Die Maas blinkt im lachenden Sonnenlicht, friedlich gurgeln die gelben Wellen durch die grüne Au, die sommerliche Hitze macht die Fische im Wasser springen, Mückenschwärme gaukeln über dem blanken Spiegel, und die Schwalben schießen mitten dazwischen hinein und haschen die summende Nahrung. Blendende, weiße Wolken ballen sich um die schlanken Pappeln, ranke Fichten recken und strecken sich im Maienlicht empor, als wollten sie es den Pappeln an Größe gleich tun, und drüben in den vier heiligen Linden von Villers zwitschern die Vögel.

Ein plumper Kahn schaukelt auf dem Fluß, dienstfreie deutsche Soldaten ziehen auf Fischfang. Den Karabiner im Arm, steht einer vorn im Boot und lugt aufmerksam in das eilende Wasser, der andere rudert ganz langsam, ganz vorsichtig. Jetzt hebt der vorne die Büchse, ein Peitschenknall, hochauf spritzt weißer Gischt, blitzschnell dreht sich das Boot und ein kleines Netz taucht in die Flut und hebt sich wieder mit betäubten und zappelnden Fischen. Ein gutes Abendbrot. — Die beiden Feldgrauen lachen über das ganze Gesicht und winken den andern zu, die sich badend im Flusse tummeln. Von Sedan her saucht ein schwerer Militärzug, und hoch im blauen Aether zieht ein Flieger langsam seine Kreise. Und alles ist Frieden, Friede im Maastal!

Ferne aber donnern die Geschütze, donnern um denselben Fluß, der hier im Frieden fließt. Und die braungelben Wellen, die hier nur die Körper badender Männer umkosen und friedliche Fischer auf ihrem Rücken schaukeln, trinken dort oben das Blut, Feindesblut und deutsches Blut, sehen das Elend, die Vernichtung, den Krieg und rauschen zornig auf unter der Macht des hämmernden Eisenhagels.

Das ist heiliger Boden, auf dem wir stehen, zweimal trank er deutsches Blut, zweimal sah er Frankreichs Niederlage.

Einsam, zerschossen und verkohlt liegen die Trümmer von Villers unter den duftgeschwängerten Bäumen. Den klaren Mühlbach hat eine zusammengestürzte Giebelwand verschüttet, nun hat er sich einen neuen Weg gebahnt, mitten durch ein zerfallenes Haus, durch eine Stube oder eine Küche, wo ehedem Menschen wohnten. Ehedem? Das ist noch gar nicht so lange her, kaum zwei Jahre. Und jetzt blühen dort viele gelbe Löwenzahnblüten und das Grün, das saftige Grün am Dorfbach hin, glänzt, steht duftig da, und Schlüsselblumen und Wiesenschaumkraut blühen langhin am Wasser, blühen in den Fensterhöhlen und in den Zimmern. Efeu rankt sich an den Wänden empor, und der Bach gurgelt und rauscht seltsam eindringlich über das moosbewachsene Mühlrad, das zwischen den Steinen festgeklemmt ist und sich nie wieder drehen wird, nie wieder.

Drüben aus dem Tale leuchtet der schlanke Kirchturm von Autrecourt herüber, weiter links die Doppeltürme von Mouzon. Hier im grünen Ardennenwald entschied sich 1870 das Schicksal Frankreichs, hier zog Mac Mahon aus allen Windrichtungen seine Truppen in die „Marderfalle von Sedan" zusammen; Ordre, Contreordre, Desordre, diese drei Worte scheinen den ganzen Feldzugsplan unserer großen Führer zu enthalten," klagt Paul Deroulede in seinen Kriegserinnerungen, und die Folgezeit hat ihm recht gegeben. Ueber diese Hügel, durch diese Wälder fluteten 1914 Frankreichs geschlagene Heere auf Verdun, auf Paris zurück. Deutsches Blut düngte zweimal diesen Boden, zweimal flatterten Deutschlands Fahnen von den Häusern dieser Gegend, zum zweiten Male spürte das Ardennenland die deutsche Faust.

In Donchery malen französische Anstreicher zähneknirschend die schwarz-weiß-roten Farben an die Schlagbäume. Schwarz-weiß-rot wehen überall die Fahnen, deutsch ist der Gruß, deutsch das Lied, das dort herüberklingt: „Deutschland, Deutschland über alles!" — Der deutsche Kronprinz hat Geburtstag heute! Das welt-

Die Erben von Senkenberg.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

30. (Nachdruck verboten.)

Hempel fing allmählich selbst an, an seinem Verdacht zu zweifeln. Hatte er sich nicht am Ende — getäuscht durch die merkwürdige Aehnlichkeit zweier Augenpaare — in eine Sackgasse verrannt?

Wenn der Graubart es verstanden hatte, anscheinend spurlos vom Erdboden zu verschwinden — warum konnte Richter es nicht mit ihm getan haben?

Vielleicht waren beide längst in Amerika oder sonst wo.

Wieder einmal saß Silas Hempel daheim neben Murz am Divan, nahm Prise auf Prise, und zerbrach sich den Kopf über diese Fragen.

Nein! Sie konnten doch nicht fort sein! Die Bagler hatte ja damals gehört, wie der Alte nach dem Mord am Ufer des Donaukanals gesagt hatte: „Buek sind abgetan — Viktor tat seine Pflicht — was jetzt noch vor uns liegt, ist das reinste Kinderspiel".

Daraus war zu schließen, daß es noch weitere Arbeit gab, ehe man die Früchte all' dieser Verbrecher einheimsen konnte.

War noch jemand „abzutun?"

Hempel wurde in seinen Gedanken durch den Eintritt Koblers gestört, der diesmal zu ungewöhnlicher Stunde — nämlich am Vormittag — erschien.

„Nun, — gibt es etwas Neues?" fragte er, den Eigenen gespannt ansehend.

„Ja! Herr von Lavandel hat soeben sein Quartier im Hotel gekündigt und seine Abreise für den Nachmittag bekanntgegeben."

„Hat etwas vor in dem Hotel, das diesen Entschluß erklärt?"

„Nein! Nicht das mindeste. Ich würde es sonst von dem Stubenmädchen, mit dem ich aus Geschäftsgründen zärtliche Anknüpfungen gesucht habe, erfahren haben. Nu — erhielt diesen Morgen einen Brief".

„Ah! Natürlich kennen Sie den Inhalt nicht!"

„Nein! Er zerriß ihn nachher gleich in kleine Stücke und vernichtete diese. Aber er erzählte Betty, — so heißt das Stubenmädchen — daß sein Onkel, der im Böhmerwald ein Schloß besitze, ihn dorthin eingeladen habe".

„Sein Onkel!!" Hempels Augen funkelten plötzlich und seine Nasenlöcher weiteten sich wie bei einem guten Vorstehhund, wenn er Witterung bekommt. „So, so, er hat also einen Onkel, zu dem er jetzt fährt! Das ist ja sehr interessant! Wie heißt das Schloß?"

„Senkenberg! Es soll, glaube ich, irgendwo um Prachatiz herum liegen. Wenigstens sagte er dem Stubenmädchen, daß dies seine Endstation wäre."

Hempel stand auf, öffnete eine Lade seines Schreibtisches und kramte in einem Pack Generalstabskarten herum, die er hier aufbewahrte.

„So, das wird wohl die richtige sein", sagte er dann, eine davon am Tisch ausbreitend. „Senkenberg! Aha, haben wir schon! Oh — und das ist ja famos!' Es kann kaum eine halbe Stunde von Mauerberg entfernt sein, wo, — —"

Er brach ab und faltete die Karte wieder zusammen.

„Da haben Sie mir wirklich eine sehr angenehme Nachricht gebracht, Kobler! Heute nachmittag fährt er schon, sagten Sie, nicht wahr?"

„Ja! Und ich wollte fragen, ob ich ihm nun auf das Schloß seines Onkels folgen soll oder nicht?

„Nein. Das muß ich nun selbst übernehmen. Und es müßte wahrlich mit dem Teufel zugehen, wenn wir nun nicht bald klar sehen sollten! Auf diesen Onkel bin ich sehr gespannt".

Er lohnte Kobler ab und entließ ihn.

Dann begann er in Kleiderschränken und Laden herumzukramen. Bald lag ein ziemlich abgetragener Anzug, der indessen eine gewisse schäbige Eleganz markieren sollte, nebst farbender Krawatte bereit.

In eine alte Handtasche wanderte allerlei Material zu weiteren Toiletteveränderungen.

Zuletzt begann der Detektiv seinen äußeren Menschen auf das sorgfältigste ins Gegenteil umzuwandeln.

Das blonde Haar wurde mit einem persischen Färbemittel in Blauschwarz verwandelt, die zarte Hautfarbe des Gesichts, des Halses und der Hände verschwand unter einem dauerhaften Anstrich mit einer starken Lösung von übermangansaurem Kali sodaß sie nun ganz bronzefarbig aussahen, Lippen und Augenbrauen wurden kräftig nachgeschminkt, und während all' dieser Veränderungen nahmen auch die Bewegungen des Detektivs etwas Lebhaftes, Fahriges an.

„So", meinte er dann, sich zufrieden im Spiegel betrachtend, „ich denke, ich kann mich ganz getrost für einen Romanen ausgeben, für einen südfranzösischen Weinreisenden oder so etwas .... je nach Bedarf. Man wird ja sehen".

Er warf einen Blick in das Kursbuch und dann auf seine Uhr.

„Ausgezeichnet! Wenn i chmich spute, kann ich einen früheren Zug benutzen als er. Unmöglich kann er Verdacht haben, wenn ich früher dort bin, als er. Uebrigens damit er nicht einmal an den Augen einen Anhaltspunkt hat, wollen wir noch einen Bricker aufsetzen. So —"

Die Tür hinter ihm öffnete sich, und Kata, die aufräumen wollte, trat ein. Sie brachte zwei weiche Eier und Schinken mit zum zweiten Frühstück.

Als sie den ihr fremden Menschen erblickte, blieb sie einen Augenblick mit offenem Munde stehen, und brach dann in eine Flut entrüsteter Schimpfworte aus.

Denn, da sie kurz zuvor Teppiche gereinigt und die Flurtür dabei nur angelehnt gelassen hatte, glaubte sie, ihr Herr sei ausgegangen und ein Fremder habe sich erkühnt, hier einzutreten.

Silas verbiß das Lachen, ließ sie eine Weile toben und sagte dann in leicht ausländischem Dialekt: „Verzeihen Sie, Madame, ich wollte bloß fragen, ob — —"

Weiter kam er nicht. Das Wort „Madame" stieß dem Faß den Boden aus. „Madame" — so nannte man doch in Wien die Frauen, welche dem Stande der Demimonde [illegible]

„Unverschämter Kerl", polterte sie zornig, „ich nix sein eine Madame! Ich mir das verbieten! Ich lasse Polizei holen, Sie sein einbrochen in ein fremdes Wohnung! Sie einsperrt werden dafür! Gleich! Auf die Stelle! Das Taschen mit gestohlenes Sachen dalassen!"

Sie wollte Hempel, der die Handtasche ergriffen hatte, diese mit Gewalt entreißen.

Er aber lachte nun laut und sagte mit seiner natürlichen Stimme: „Es scheint, daß die Maske gelungen ist, da nicht einmal du mich darin erkennst, Kata! Beruhige dich nur — es „niemand" sein einbrochen in fremdes Wohnung — —"

„Sie! Gospodar! O — — Gospodar!" stammelte die arme Kata und starrte verwirrt ihren Herrn kopfschüttelnd an. „Nein — nix zu kennen! Nix — aber — —"

„Adieu, Kata! Ich muß nun fort. Es ist höchste Zeit!"

„Nix fort! Erst essen! sagte sie sehr diktatorisch.

„Unmöglich jetzt!"

„Müssen essen! Ich nix lassen eher fort —"

Aber sie hatte die Rechnung ohne Hempel gemacht. Mit einer eleganten Wendung, die einem Schlangenmenschen Ehre gemacht hätte, drückte er sich an ihr vorüber und eilte mit Siebenmeilenstiefeln die Treppe hinab, ehe sie sich nur recht besinnen konnte.

* * *

In Mauerberg war selige Zeit. Lisa schwamm in einem Meer von Glück, und Prosper, brachte jede freie Stunde — also so ziemlich den ganzen Tag und einen großen Teil des Abends — bei ihr zu.

Fortsetzung folgt.

historische Dörfchen liegt fast ganz in Trümmer. Auch das Haus der alten, immer lebhaften Madame Fournaise hat allerlei Kriegsandenken hinzubekommen: die Fenster sind geborsten, die Türen zersplittert, und die Wände sind beschädigt. Auch das Zimmer, in dem Napoleon Krone, Thron und Freiheit verlor, weist ein Loch in der Wand auf, das von einem kleinen Zettel sauber unterklebt ist: „Von der Schlacht vom 27. August 1914." Und gegenüber der zerschossenen Wand hängt nun Walter Petersens Bismarckbild. Die einst so schöne alte Frau, die den eisernen Kanzler in der größten Stunde seines Lebens u. ihren Kaiser in seiner schrecklichsten sah, hat das Bild von der ersten Kompagnie eines Coblenzer Landsturmbataillons geschenkt erhalten. Deutsche Barbaren! —

In Sedan ist deutsche Ordnung eingezogen, in den Türen stehen die Feldgrauen, schäkern mit den schwarzlockigen Mädeln, winken uns zu und schwenken die Mützen. Von der Präfektur weht die deutsche Flagge.

Vor Verdun aber donnern die Kanonen, verbluten sich Frankreichs beste Söhne und alle Franzosen, auch die im besetzten Gebiet, hoffen sehnsüchtig auf den Sieg, „a la victoire finale". In Paris aber „erwägt" man das „gemeinsame Vorgehen".

Deutscher Reichstag.

WTB. **Berlin,** 18. Mai.

49. Sitzung vom 18. Mai 1916.

Schluß.

2. Lesung des Etats.

Etat des Reichsamts des Innern.

Abg. Graf Westarp berichtet über die Verhandlungen der Kommission, indem er im Namen des ganzen Hauses das Bedauern über die Erkrankung des Staatssekretärs Dr. Delbrück ausspricht und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß er bald wiederhergestellt werden möge, sodaß er seine Tätigkeit wieder aufnehmen könne. Eine Reihe von Etatsstellen müßte noch aus der Debatte ausscheiden, so die Ernährungsfragen. Redner geht sodann auf die in der Kommission erörterten Fragen der Tätigkeit der Gewerbeinspektoren und der Beschäftigung von Frauen und Kindern ein.

Vizepräsident Dove schlägt vor, die Wohnungsfrage, die Zensur- und Ernährungsfragen von der Debatte zurückzustellen.

Abg. Giesberts (Ztr.): Die Leistungen unserer Industrie auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft sind mustergültig. Auch in den Friedenszeiten wird unsere Industrie es verstehen, ihren Ruf in der Welt zu wahren. Die Textilindustrie befindet sich infolge des Mangels an Rohstoffen in einer gewissen Notlage. Darauf müssen wir namentlich auch hinsichtlich der Arbeitslosigkeit unser Augenmerk lenken. Vielfach werden nach dem Kriege große Aufgaben zu erfüllen sein. Erneuerungsarbeiten im Straßenbau bei den Straßenbahnen usw. werden notwendig sein. Die Schwarzseherei, daß wir nach dem Kriege eine schlechte Konjunktur haben werden, ist nicht berechtigt. Wir begrüßen es, daß das Reichsamt des Innern der wirtschaftlichen Annäherung der Mittelstaaten sein Augenmerk schenkt. Darin liegt auch eine Garantie für sozialpolitischen Fortschritt. Auch der Erneuerung und der Schaffung neuer Seefahrzeuge muß größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es muß anerkannt werden, daß die Landesversicherungsanstalten dank ihrer guten finanziellen Lage und dank des Kapitalansammlungssystems in außerordentlicher Weise zur Beseitigung von Kriegsnotstand mitgeholfen haben. Sie haben dem Roten Kreuz und der Kriegsbeschädigtenfürsorge erhebliche Dienste geleistet. Aufgabe der Gemeinden ist es, dem Mittelstand und den Handwerkern, die ihre Ersparnisse vielfach aufgebraucht haben, entgegenzukommen. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Dem Wunsche des Vorredners, die höheren Unterstützungen für die Textilarbeiter auszudehnen auf die kleineren selbständigen Gewerbetreibenden und die Hausgewerbetreibenden ist bereits entsprochen worden. Neben den Landesversicherungsanstalten hat auch die Reichsversicherungsanstalt für Privatangestellte ausgiebige Kriegsfürsorge getrieben, namentlich auf dem Gebiete der Tuberkulosen- und der Geschlechtskrankenbehandlung.

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 2 Uhr vertagt. (Außerdem Zensur, Kolonialetat.)

Schluß 6 Uhr.



Deutschland.

Der Bundesrat.

WTB. **Berlin,** 18. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundesrats sind zur Annahme gelangt der Entwurf einer Bekanntmachung über die Gründung einer Reichsstelle für Gemüse und Obst, über eine äußere Kennzeichnung der Waren, über eine Ernteflächen-Erhebung im Jahre 1916, ein Antrag betreffend die Verwendung des Malzkontingents der Kleinbrauereien und der Entwurf einer Bekanntmachung über eine Aenderung der Verordnung zur Entlastung der Gerichte vom 9. September 1915.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

WTB. **Berlin,** 18. Mai. Amtlich. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Plenarsitzung eine Bekanntmachung über die Gründung einer Reichsstelle für Gemüse und Obst beschlossen. Danach wird eine Reichsstelle für Gemüse und Obst mit einer Verwaltungsabteilung und einer Geschäftsabteilung unter Aufsicht des Reichskanzlers gebildet. Die Reichsstelle hat die Aufgabe, die Erzeugung, Verwertung und Haltbarmachung von Gemüse und Obst zu fördern. Die Verwaltungsabteilung ist eine Behörde, die Geschäftsabteilung eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die, ohne in den Gemüse- und Obsthandel unnötig einzugreifen, für die rechtzeitige Abnahme, Beschaffung, Unterbringung und Verwertung des angekauften Gemüses und Obstes zu sorgen hat. Sie hat Abnahmestellen einzurichten. Die Geschäftsabteilung wird bekanntmachen, welche Sorten Gemüse und Obst sie erwerben will, unter welchen Bedingungen und bei welchen Abnahmestellen. Wer Gemüse und Obst zu den bekanntgemachten Bedingungen abgeben will, kann es bei der Geschäftsabteilung anmelden, die es durch ihre Abnahmestellen abzunehmen hat. Hat die Geschäftsabteilung sich bereit erklärt, Gemüse und Obst auch ohne vorherige Anmeldung abzunehmen, so kann es den bekanntgegebenen Abnahmestellen ohne weiteres zur Abnahme zugesandt werden. Betriebe, die sich mit der Haltbarmachung von Gemüse und Obst beschäftigen, haben Mengen, die ihnen von der Reichsstelle zugewiesen werden, nach deren Anweisung zu verarbeiten. Diese Verordnung ist sofort in Kraft getreten.

Delbrücks Nachfolger.

Berlin, 18. Mai. Im Reichstage verlautete gegenüber anderweiten Gerüchten, Dr. Helfferich werde zum allgemeinen Stellvertreter des Reichskanzlers ernannt werden, aber das Reichsschatzamt behalten.

Verschiedene Nachrichten

Die Friedensbotschaft des Papstes.

Newyork, 18. Mai. Durch Funkspruch des Vertreters des WTB. Die Associated Preß meldet aus Washington: Präsident Wilson plant, mit Lansing während der nächsten Tage über die Botschaft des Papstes zu beraten, die vor kurzem durch den apostolischen Delegaten Monsignore Bonzano im Weißen Hause überreicht worden ist. Die Botschaft betrifft die Fortsetzung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten und deutet indirekt die Möglichkeit an, einen allgemeinen Frieden in Europa zustande zu bringen. Nach der Besprechung mit Lansing wird Wilson seine Antwort an den Papst absenden.

Das alte Märchen von der Aushungerung Deutschlands.

WTB. **Bern,** 18. Mai. Der Pariser Vertreter des „Bund" berichtet in seinem letzten Pariser Briefe u. a.: In Frankreich muß man jetzt feststellen, daß das große Publikum nachgerade alle Nachrichten, die ihm über die bevorstehende Hungersnot in Deutschland aufgetischt werden, sehr skeptisch aufnimmt. Dafür hat das französische Publikum seine Gründe. Im vorigen Jahre hatten die Blätter, selbst die ernstesten, eine besondere Rubrik angelegt: „Nahrungsmittelmangel in Deutschland", unter der die Lage Deutschlands als verzweifelt hingestellt wurde. Offenbar glaubte man das gern und man schlug das Thema breit, um die Moral derer hinter der Front auf der Höhe zu halten. Die Regierung tat nichts, um die Presse auf den richtigen Weg zu leiten, was ihr der „Temps" jüngst zum Vorwurf machte, indem er sagte: Wenn man in den amtlichen Bureaus etwas weniger von dem „ausgehungerten Deutschland" gesprochen hätte, so hätten wir wahrscheinlich mehr schwere Artillerie hergestellt. Das Volk glaubte die Meldungen, bis ihm das eigene gesunde Urteil sagte, daß man schwer übertrieben hatte. Heute verzieht jeder, wenn die Zeitungen von Nahrungsmittelmangel in Deutschland sprechen, verächtlich den Mund: Mit dem alten Märchen kann man keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken.

Die Ernte-Aussichten.

Der halbamtliche Nachrichtendienst für Ernährungsfragen macht über die Ernteaussichten interessante Angaben:

Das Ernteergebnis des Jahres 1915 war, abgesehen von der Kartoffelernte, aus einer Reihe von Ursachen sehr ungünstig. Die Hektarerträge erwiesen sich nach dem Drusch als gering, hauptsächlich infolge zu großer Trockenheit; dazu kam, daß fruchtbare Landstriche im Osten, durch den Russeneinfall verwüstet, nicht mehr in genügende Kultur genommen werden konnten. Auch war die Ausdehnung der bebauten Fläche durch Inangriffnahme von Mooren und Oedländereien noch nicht so weit vorgeschritten. In den eroberten Gebieten war die Bestellung der Felder naturgemäß noch nicht mit genügender Intensität aufgenommen worden. So erklärt sich der beträchtliche Ernteausfall des Vorjahres, und so erklärt sich auch die Schärfe der Versorgungsnöte, mit denen wir im Verbrauchsjahr 1915/16 zu kämpfen hatten. Die neue Ernte bietet dem gegenüber weit günstigere Aussichten. Unvergleichlich viel besser als im Frühjahre sind die Wintersaaten ins Frühjahr gekommen, der Saatenstand ist ausgezeichnet, Wiesen und Kleefelder stehen üppig. Nicht weniger erfreulich ist das Bild, das Gemüseländereien und Obstgärten bieten. Dazu kommt wertvolle Unterstützung durch die Ausdehnung der bebauten Fläche; die urbaren Moor- und Oedländereien werden in diesem Jahre wertvolle Getreide-, Kartoffel- und Gemüsezuschüsse liefern können. Auch die im vorigen Jahre verwüsteten Striche des Ostens werden normale Saaten und Ernteergebnisse haben; und was die reichen Kornkammern Kurlands und Litauens, auch Polen, Belgien und Nordfrankreich bieten können, bedeutet eine wirksame Entlastung des inländischen

Die Erben von Senkenberg.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

31. (Nachdruck verboten.)

Weder das Brautpaar, noch die Baronin, die die ganze Zeit über in der Wäschekammer zwischen der Mamsell, zwei Näherinnen, Bergen von Leinwand und Stößen von Prospekten verbrachte, machten sich viele Sorgen über des grilligen, alten Senkenbergs unfreundliche Haltung gegen sie.

Er hatte die Verlobung Prospers mit eisiger Miene zur Kenntnis genommen, eine Vorstellung der Braut aber vorläufig abgelehnt.

„Später vielleicht! Ich fühle mich nicht wohl genug, neue Bekanntschaften zu machen", sagte er.

In der Tat sah er hagerer und leidender aus, als je zuvor, und Peter Mark sagte es dem alten Fräulein Renate kopfschüttend, daß die Lichter in seinen Zimmern jeden Morgen ganz herabgebrannt seien, — ein Beweis, daß Herr von Senkenberg keine Nacht schlief.

„Er ist ein Querkopf und Weiberhasser", sagte Prosper ärgerlich, „aber dafür können doch wir nichts? Ich wette, wenn er dich nur einmal sähe, Lisa, er wäre bekehrt!"

„Inzwischen aber verlierst du meinetwegen wahrscheinlich die Anwartschaft auf Senkenberg!" versetzte sie kokett. „Wird es dich nie reuen? Werde ich dir immer so viel wert sein?"

„Süße, kleine Närrin!" Nicht für zehn Herrschaften wie Senkenberg gäbe ich dich her! Gottlob war ich nie ein Erbschleicher! Und zu leben haben wir ja genug, Erich und ich!"

„Schließlich wirdst du ja dafür auch Herr von Mauerberg", mischte sich die Baronin, die ganz verliebt in ihren Schwiegersohn war, ein. „An eurem Hochzeitstag im September lasse ich alles auf euch überschreiben und behalte mir nur eine kleine Mittenwohnung im Seitenflügel vor. Ich freue mich schon kindisch, all den Kram von Verrechnungen mit dem Inspektor dann los zu sein.

Fräulein Renate, die nun fast täglich nach Mauerberg zu ihrer jüngeren Freundin kam, schüttelte dazu aber jedesmal bekümmert den Kopf.

„Bitter ist es doch, daß Joachim so starrköpfig ist! Ich weiß bestimmt, er leidet selbst am meisten darunter, denn er hat Prosper sehr lieb gewonnen, und wir gewöhnten uns beide daran, ihn als zukünftigen Herrn von Senkenberg zu betrachten. Gott weiß, wie es jetzt werden soll."

„Nun, vielleicht gefällt euch dieser andere Neffe, dieser Lavandal, doch noch besser, als du denkst!" beschwichtigte die Baronin. „Schließlich hat er als älterer, und, wie du sagst, mittelloser Mann doch eigentlich den ersten Anspruch!"

Fräulein von Senkenbergs Gesicht versteinerte sich plötzlich zu ungewohnter Härte.

„Mir wird er nie gefallen", sagte sie kurz, „es genügt, daß er ein Lavandal ist! Sie taugen alle nichts!" Sie erhob sich und griff nach ihrem Retikül.

„Wann kommt er denn?" fragte die Baronin.

„Heute nacht! Und nun muß ich wohl heimgehen."

Am Spätnachmittag, da dieses Gespräch stattgefunden hatte, saß Melitte von Brankow allein auf einer Bank in der Nähe des Parkeinganges.

Das Brautpaar spielte auf der Terrasse eine Schachpartie, die Baronin war, nachdem Fräulein Renate gegangen, wieder in ihrer geliebten Wäschekammer verschwunden, um sich mit der Mamsell über Lisas Ausstattung zu beraten — — ein Thema das ihr unerschöpflich dünkte und dem sie nie genug Zeit widmen konnte.

Im Park duftete es nach Rosen und Jasmin, ein sanfter Wind strich durch die Linden-Allee, in der Melitta saß, und wehte zuweilen einen Regen dünner Blütenblätter herab.

Sie dachte an Felix. Der Arme! Während hier des Sommers Pracht verrauschte, mußte er zwischen dumpfen Kerkermauern sitzen und sah vielleicht kaum ein Stückchen blauen Himmels. Ob er sich auch so sehr nach ihr sehnte, wie sie sich nach ihm? Ein Glück nur, daß er wußte, sie hielt fest an ihm.....

Sie hatte anfangs gedacht, daß es so leicht sein müsse, seine Unschuld zu beweisen. Aber jetzt, da Monat um Monat verging, ohne daß man auch nur einen Schritt weiterkam, stiegen zuweilen düstere Gedanken in Melitta auf.

Wenn es nun nicht gelang? Wenn er verurteilt oder nur aus mangelnden Beweisgründen freigesprochen würde?

Wie schrecklich. Sie erschauerte. Nein, [illegible] ar] nicht auszudenken. Und von [illegible] er] sich seiner anfangs doch mit [illegible] Zuversicht angenommen hatte. [illegible] Lebenszeichen!

Hatte er die Flinte ins Korn geworfen? Mama schrieb auch so kleinmütig in der letzten Zeit. Erst gestern wieder, wo sie schrieb:

„Sie halten ihn alle ausnahmslos für schuldig. Ich glaube, ich bin die einzige, die heimlich noch an seine Unschuld glaubt. Ganz insgeheim denn Papa würde mir nie gestatten, es auszusprechen. Ach, mein armes Kind, ich fürchte — ich fürchte so sehr, du wirst ihn dir doch aus dem Kopf schlagen müssen — —"

„Nie!" sagte Melitta in Gedanken an diese Worte ihrer Mutter nun laut und heftig.

Dann erschrak sie plötzlich zusammen. Ein kleines, schlau aussehendes Bauernbürschchen hatte sich zum Parktor hereingedrückt, sie einen Augenblick zweifelnd betrachtet und dann halblaut „Pst!" gerufen.

„Willst du was?" fragte sie verwundert, ihn näherwinkend.

„Ja! Sie sind doch Fräulein Melzer?"

„Allerdings!"

„Die Gesellschafterin von die Damens im Schloß da?"

„Ja! Warum denn?"

„Ich soll Ihnen das geben. Ganz heimlich. Und er wartet draußen bei den drei Fichten auf der Landstraße".

Dann drückte der Junge ihr ein zerknittertes Billett in die Hand und verschwand wie der Blitz.

Sehr verwundert öffnete Melitta das Billett. Aber ihre Züge veränderten sich jäh, als sie die bekannte Handschrift Silas Hempels erblickte.

„Kommen Sie, sobald es ohne Aufsehen geschehen kann. Muß Sie unbedingt sprechen.

S. H."

Fast jubelnd lief Melitta sofort auf die Landstraße hinaus. Gottlob, er hatte die Flinte nicht ins Korn geworfen! Endlich würde sie etwas Neues hören! Und vielleicht etwas Gutes!

Die drei Fichten standen nur wenige Schritte vom Parktor entfernt. Als Melitta sie erreichte, stutzte sie erschrocken. Der Mensch, der dort stand, war ja aber garnicht Herr Hempel. Enttäuscht wollte sie umkehren.

Aber er trat rasch auf sie zu.

„Stoßen Sie sich nicht an der Verkleidung, ich mußte sie anlegen, um nicht vielleicht doch erkannt zu werden", sagte er. „Ich bin's schon!"

„Ich hätte Sie im Leben nicht erkannt unter dieser Maske! Wen stellen Sie denn vor?"

„Das wird von Ihren Mitteilungen abhängen. Sie verkehren doch hoffentlich mit den Bewohnern auf Senkenberg, Ihren nächsten Nachbarn?"

„Sehr sogar! Lisa Lauterbeck ist mit Prosper von Rodenbach verlobt, und dessen Tante, Fräulein von Senkenberg, ist die beste Freundin der Baronin".

„Sehr gut! Es gibt also auch eine Tante auf Senkenberg? Die Frau des Besitzers?"

„Nein! Seine Schwester!"

„Und er selbst? Was für einen Eindruck machte er Ihnen?"

„Sozusagen gar keinen, denn ich kenne ihn nicht. Ich glaube, ich sah ihn nur ein- oder zweimal aus der Ferne im Park, wenn wir nach Senkenberg kamen, das alte Fräulein zu besuchen. Er ist ein Sonderling und sehr menschenscheu".

„Wie sieht er aus?"

„Groß, hager, etwas vornüber gebeugt, mit sehr furchtigem Antlitz, soviel ich sehen konnte. Liebenswürdig oder einladend sieht er jedenfalls nicht aus".

Fortsetzung folgt.

Kreals bei der Heeresversorgung. Vergessen wir eins nicht: im vorigen Jahr war die Erzeugung noch nicht gewohnt an kriegswirtschaftliche Verhältnisse, hatte sich mit Schwierigkeiten einzurichten. Manche Hilfsmittel der Erzeugung, technische wie chemische, und organisatorische fehlten. Heute stehen wir darin um vieles besser; wir sehen im jetzigen Saatenstand schon, aber noch mehr in der Frühjahrsbestellung und der Ernte die Erfolge geschmeidiger Anpassung an die Verhältnisse und die Ueberwindung mancher Schwierigkeiten. Das Jahr 1915 war der kritische Wendepunkt. Als Uebergangszeit von normalen Friedensverhältnissen zu völlig neuen und unbekannten Erzeugungsbedingungen der Kriegswirtschaft konnte es sehr gefährliche Ueberraschungen bringen. Es hat gewiß ernste Sorge und Nöte gebracht, aber sie wurden überwunden. Das neue Jahr findet uns eingerichtet, und wir können mit Zuversicht sagen, je länger der Krieg dauert, desto mehr richten wir uns ein, wenn nur der entschlossene Wille und die Arbeitsfreudigkeit erhalten bleiben. Unsere Gegner, die auf unser allmähliches wirtschaftliches Erlahmen rechnen, werden auch diesen Posten ihrer Habenseite in den Kamin schreiben dürfen.

Polens Nationaldichter.

Zum 70. Geburtstage von Henryk Sienkiewicz, 4. Mai.



Seinen Weltruhm hat Henryk Sienkiewicz durch den Roman „Quo vadis?" errungen, der ihm auch den Nobelpreis von 1905 eingetragen hat. Seitdem dieses Werk 1896 erschienen ist, hat es einen Triumphzug man kann sagen, durch die ganze Welt, angetreten, in mehr als 30 Sprachen ist es übersetzt, es ist auf die Bühne gebracht und verfilmt worden, und überall und in allen Formen ist ihm der gleiche Erfolg treu geblieben. Es besitzt Vorzüge, die die Massen bezaubern und die den Kenner erfreuen: die überall glückliche Wahl des Stoffes, den packenden Aufbau der Gegensätze zwischen der Verfallskultur des neronischen Roms und dem unbesiegbaren Idealismus der Frühchristen; die meisterlich sichere Führung der Handlung, die bald in mächtiger dramatischer Spannung vorandrängt, bald in farbensatten kulturgeschichtlichen Schilderungen breit ausläuft; schließlich die glänzende Reihe fesselnder Charaktere von dem kaiserlichen Dilettanten und Bluthunde und dem geistreichen Meister aller Eleganzen bis zu Petrus, dem demütig Starken und zu den dumpfen Seelen nach Erlösung seufzender Sklaven. Und trotz alledem darf man behaupten, daß, wer nur „Quo vadis?" gelesen hat, Sienkiewicz nicht auf dem Gipfel seiner vollen Meisterschaft kennt. Erst seine großen polnischen Nationalromane vermitteln uns den ganzen Sienkiewicz; er ist und bleibt Polens Nationaldichter in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Mittelpunkte seiner polnischen Romane steht die große geschichtliche Trilogie, in der er die wildbewegte polnische Geschichte Polens im 17. Jahrhundert behandelt hat. „Mit Feuer und Schwert", „Die Sintflut" und „Wolodyjowski" sind die Werke, aus denen sich diese Trilogie zusammensetzt. Als in den achtziger Jahren der erste dieser Romane im Feuilleton des Krakauer „Czas" zu erscheinen begann, da gab es ein allgemeines Schütteln des Kopfes: war denn der Geschichtsroman nicht völlig abgetan und eingesargt? Aber mit jeder Fortsetzung stieg der Anteil, der Glaube, die Bewunderung; und als „Mit Feuer und Schwert" vollendet vorlag, war Henryk Sienkiewicz in seinem Vaterlande ein berühmter Mann. Bis dahin war er ein hoffnungsvoller junger Schriftsteller gewesen, der interessante Schilderungen und Erzählungen aus dem polnischen Volksleben veröffentlicht und später durch glänzend geschriebene Reisebriefe aus Amerika Aufsehen erregt hatte, ohne sich jedoch von den herrschenden Literaturströmungen zu entfernen und sich eine unbestrittene Sonderstellung zu erobern. Das ist ihm dann mit seinen Geschichtsromanen um so vollkommener gelungen. Hier weht polnische Luft, hier kreist polnisches Blut, hier lebt die polnische Landschaft. Sienkiewicz schildert in seiner Trilogie die Zeit, da die Republik durch Kosaken, Moskauer und Schweden auf das tiefste erschüttert wurde. Alles ist Kampf und Krieg, jeder ist Soldat, aber Sienkiewicz hat es verstanden, jeden in der großen Reihe seiner Soldatengestalten individuell zu schildern. Mit feinem Takt hat er die großen historischen Persönlichkeiten aus seinen Romanen ausgeschaltet und die Zeit an frei erfundenen Typen geschildert. Eine wundervolle Reihe mannigfaltiger Charaktere hat er so geschaffen, die zum geistigen Besitztume des Polenvolkes geworden sind. Belagerungen und Ueberfälle, Entführung und Flucht, Meuchelmord und Rache, Gelage und Zweikampf kehren in diesen Werken immer wieder und immer wieder weiß Sienkiewicz den Motiven neue Seiten abzugewinnen, so daß jede einzelne der zahllosen Szenen in seinen Geschichtsromanen sich als etwas Besonderes dem Gedächtnisse des Lesers einprägt. Er hat seine große historische Trilogie später durch eine Reihe andrer Geschichtsromane vervollständigt, von denen die „Kreuzritter" den Untergang des Deutschen Ritterordens schildern, aber die volle Höhe seiner Meisterschaft hat er doch in diesen späteren Werken nicht wieder ganz erreicht.

Während die historischen Romane zunächst nur wenig über Polens Grenzen hinausdrangen, öffnete ihm der Roman „Ohne Dogma" zuerst den Weg ins Ausland. Doch kann man dieses Werk kaum als sehr erfreulich bezeichnen: es gibt eine feine psychologische Schilderung jener Willenlosigkeit, jener Ermüdung, die den überlebten Sprößling einer überalterten Kultur kennzeichnet, und es bleibt nur zu bewundern, daß Sienkiewicz bei diesem unerfreulichen Stoffe und bei der wenig bewegten Handlung das Interesse des Lesers immerhin durch drei Bände festhalten kann. Im Gefolge von „Quo vadis?" sind dann auch seine polnischen Meisterromane mehr und mehr bei uns bekannt geworden. Für die Polen bedeuten sie ein nationales Epos, und sie sehen in Sienkiewicz mit gutem Rechte so etwas, wie ihren modernen Homer. Seit geraumer Zeit lebt der greise Dichter viel im Auslande. Aber sein Herz ist seinem Vaterlande stets treu geblieben, und mit tiefem Leide ist er Zeuge der Heimsuchung geworden, die über das polnische Land jetzt dahingegangen ist. Möge es ihm vergönnt sein, auch noch den Anbruch einer glücklicheren Zeit für Polens Land und Volk zu erleben.

Provinzielles.

* **Borghorst,** 17. Mai. Beim Wildern abgefaßt wurde von dem Förster Schoo der Kötter H. aus der Bauerschaft Ostendorf. Ferner gelang es dem Förster Schoo, zwei Kriegsgefangene festzunehmen, einen Belgier und einen Franzosen. Die beiden hatten sich zu einem Schläfchen im Walde niedergelassen.

* **Siegburg,** 18. Mai. Heute morgen fand in Siegburg durch die Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin eine Explosion statt, bei der leider acht Personen, darunter mehrere schwer, verletzt wurden. Der Materialschaden ist unbedeutend, der Betrieb nicht gestört.

* **Bonn,** 17. Mai. Hier fand die Gründung der Siedlungsgesellschaft „Rheinisches Heim" unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Freiherrn von Rheinbaben statt.

* **Bonn,** 17. Mai. Von der Polizeibehörde wurden in über 40 Geschäften etwa 30½ Zentner holländische Butter, die unter Umgehung der Zentraleinkaufsgesellschaft aus Holland bezogen war und hier als holländisches Speisefett zu 4.50 Mark das Pfund verkauft wurde, während der Höchstpreis für Auslandsbutter 3,10 Mark beträgt, beschlagnahmt. — Die Stadt hat in Dottenhof Schweineställe gebaut, in denen vorerst 200 Schweine gemästet werden.

Aus aller Welt.

WTB. **Halle a. d. S.,** 18. Mai. Gestern abend ist der Trödler Hermann Haedicke, genannt Roeder, in seiner Wohnung, die ihm gleichzeitig auch als Geschäftslokal diente, durch Beilhiebe ermordet aufgefunden worden. Die Polizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgesetzt.

WTB. **Hamburg,** 18. Mai. Heute morgen ist der praktische Arzt Dr. Grumbrecht in seiner Wohnung von einem Patienten aus Rache durch zwei Schüsse getötet worden. Seiner Verhaftung erwehrte sich der Täter durch mehrere Schüsse. Er verwundete einen Polizeibeamten an der Schulter nicht unerheblich. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte ihn überwältigen.

WTB. **Swinemünde,** 18. Mai. Gestern abend nach 9 Uhr stieß im Hafen ein Fischerboot mit einem Boot des Schleppers „Habsburg" zusammen. Von den drei Insassen des Fischerbootes wurden zwei gerettet, der dritte, namens Lahahn, wird vermißt. Er ist vermutlich ertrunken.

— **Mannheim,** 18. Mai. In einer Kesselschmiede in Waldhof bei Mannheim explodierte ein Schweißapparat. 4 Arbeiter wurden getötet und der Besitzer schwer verletzt. Das Fabrikgebäude stürzte zusammen.

— **Stockholm,** 18. Mai. In allen Gouvernements des nordischen und mittleren Rußlands setzte so starker Nachtfrost ein, daß die gesamte Wintersaat vernichtet ist. In Pskow sank das Thermometer auf 12 Grad Kälte. In russischen Landwirtschafts- und Regierungskreisen herrscht steigende Nervosität.

— **Wien,** 18. Mai. Nach hierher gelangten Nachrichten ist der Abgeordnete Dr. Masaryk, der bekannte tschechische Hochverräter, wegen Teilnahme an dem irischen Aufstande in England verhaftet worden.

WTB. **Rom,** 18. Mai. Mittwoch gegen 1 Uhr 50 Minuten nachmittags wurde in den Provinzen Forli, Ravenna und Ancona ein Erdbeben verspürt. Es ist niemand verunglückt und nur geringer Schaden angerichtet worden. Eine leichte Erschütterung wurde auch in einigen Städten von Venetien verspürt.

WTB. **Bern,** 18. Mai. Zu dem gestrigen Erdbeben melden die Mailänder Blätter, daß der stärkste Stoß Pesaro traf, wo sieben Personen verwundet und Gebäude schwer beschädigt wurden. Auch in Rimini ist der Sachschaden ziemlich groß.

— **Petersburg,** 17. Mai. Peterburger Telegraphen-Agentur. In den Sayansk-Bergen zwischen Sibirien und der Mongolei wurden reiche Lager von Gold, Silber und Kupfer entdeckt. Man hat dort Kupferstücke von etwa vier Kilogramm und Silberstücke von 30 Gramm gefunden. Einige Adern enthalten gleichzeitig Gold, Silber und Kupfer. Eine Gruppe von amerikanischen Kapitalisten interessiert sich lebhaft für diese Lager.

Hauswirtschaftliches.

! **Die teure „Auslandsware".** Als zu Beginn des Krieges die Frage erörtert wurde, ob für die einzelnen Produkte Höchstpreise festgesetzt werden sollten, wurde damals verschiedentlich das Bedenken geäußert, daß durch eine Höchstpreisfestsetzung die Produktenzufuhr aus dem Auslande behindert werden würde. Bei der herrschenden Knappheit aber müsse man darauf sehen, möglichst viele Produkte aus dem neutralen Ausland heranzuziehen. Wenn aber Höchstpreise festgesetzt würden, dann würde das Ausland unseren Markt meiden und seine Produkte lieber zu unseren Gegnern, besonders zu den alles aufkaufenden und jeden Preis zahlenden Engländern schicken. Demgegenüber wurde indes darauf hingewiesen, daß man unter Umständen durch die Einführprämien für ausländische Produkte dieser Gefahr begegnen könne. Im allgemeinen aber hat man sich in der Praxis behördlicherseits darauf beschränkt, die ausländischen Produkte von der Höchstpreisbestimmung überhaupt auszunehmen. Es trat infolgedessen eine Differenzierung der Preise für ausländische und inländische Produkte ein; während die inländischen Waren nur zu den festgesetzten Höchstpreisen verkauft werden durften, durften für ausländische Produkte auf unsern Märkten beliebig hohe Preise gefordert werden. Diese Bestimmung hat nun zum Entstehen großer Mißstände Anlaß gegeben. Denn die Folge war, daß auf vielen Märkten und in manchen Läden plötzlich fast alle Waren als aus dem Auslande bezogen ausgegeben und daraufhin auch zu höhern Preisen verkauft wurden. Der Käufer hat natürlich nicht die Möglichkeit, festzustellen, ob es sich wirklich um ausländische Ware handelt. Bei dem durchaus berechtigten Mißtrauen gegen die angebliche Auslandsware erscheint es daher unerläßlich, daß jeder Verkauf ausländischer Lebensmittel neben gleichen Inlandserzeugungen unter die Aufsicht der Behörden gestellt wird, und daß eine Kennzeichnung der ausländischen Waren durch Marken amtlicher Herkunft stattfindet. Sollte diese Maßnahme nicht genügend sein, so würde schließlich aller Verkehr in Auslandsware etwa derart geregelt werden müssen, daß die Kriegsgesellschaften oder die Gemeindeverwaltungen besondere Verkaufsstellen (leerstehende Läden gibt es genug) einrichteten, ausschließlich zum Absatz der fremden Ware. Auf diese Weise wäre allen Täuschungsversuchen und falschen Deklarationen über den Ursprung der Ware ein Riegel vorgeschoben, die Verbrauchsinteressen gewahrt und eine erhebliche Gefahr für unsere Höchstpreispolitik und unsern Preisstand beseitigt.

:: **Die Morgensuppe.** Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. schreibt: Man muß verstehen, aus jeder Not eine Tugend zu machen. Kaffee und Tee sind heute knapp in Deutschland. Das ist der richtige Zeitpunkt, um sich der guten alte Morgensuppe zu erinnern, die bei unseren Vorfahren nie fehlen durfte. Im wesentlichen aus Weizen- und Roggenmehl hergestellt, bot sie dem Körper die Sättigung und Kräftigung, nach der er früh verlangt, und der Wohlgeschmack ließ nichts zu wünschen übrig. Jetzt wird von den ersten Sachverständigen dringend empfohlen, der Morgensuppe wieder ihren alten Ehrenplatz im deutschen Hause einzuräumen. Die Roggen- oder Weizensuppe ist schmackhaft, herzhaft und nahrhaft. Die wichtigsten Nährwerte des Getreides sind in ihr unverkürzt enthalten, und wie wir uns das unentbehrliche Brot niemals „überessen" können, so wissen die, die in einzelnen Gegenden Deutschlands von alter Zeit her an ihrem Morgensüpplein bis zum heutigen Tage festgehalten haben, wie sehr es ihnen alle Tage von neuem mundet. Es ist vielfach üblich, ein Stück Brot dazu zu essen, oder auch in die Suppe zu schneiden, damit dem Magen auch etwas feste Nahrung geboten wird. Um den Geschmack zu verbessern, tun besondere Feinschmecker etwas Schnittlauch, Petersilie oder Kerbel feingeschnitten hinein. — In der allernächsten Zeit werden von Reichswegen besondere Maßnahmen getroffen werden, um den größten in Frage kommenden Betrieben Deutschlands die Herstellung eines billigen und guten Morgensuppenstoffes mit etwas Fettzusatz zu ermöglichen. Man darf sicherlich erwarten, daß die weitesten Kreise unseres Volkes von dieser Gelegenheit eifrig Gebrauch machen werden. „Wer lange suppt, lebt lange!" sagt ein sehr altes Sprichwort. Und wer gleich am Morgen dem Körper einwandfreie Nährwerte in bekömmlichster und wohlschmeckendster Form zuführt, schafft eine gute Grundlage für den ganzen Tag.

= **Unser Bezug und Verbrauch an Kaffee, Tee und Kakao.** Kaffee, Tee und Kakao waren bis vor einigen Jahrhunderten in Europa unbekannt. Von Arabien, wo der Kaffee schon im 15. Jahrhundert geschätzt wurde, kam er 1645 nach Venedig und 1650 nach England, in den darauffolgenden Jahrzehnten nach Frankreich, Deutschland und Österreich. Tee war von alters her ein hochgeschätztes Genußmittel der Chinesen und später auch der Japaner. Er kam fast zu gleicher Zeit mit dem Kaffee nach Europa, und zwar 1636 nach Paris und 1660 nach England. Während aber der Genuß von Kaffee sich schnell über fast alle europäischen Länder verbreitete und ein Genußmittel der gesamten Bevölkerung wurde, fand der Tee als Massenkonsumartikel nur in Rußland, England und Amerika Eingang. In den anderen Ländern blieb er mehr ein Genußmittel einzelner Kreise und ist seine Einfuhr nach Deutschland im Verhältnis zum Kaffee unbedeutend. Kakao ist im Gegensatz zu Kaffee und Tee zugleich ein Nahrungsmittel. In Mexiko heimisch, kam er 1615 nach Spanien. Wenn auch schon 1679 in Deutschland bekannt, so blieb sein Genuß doch für lange Zeit auf Spanien beschränkt. Erst seit Mitte des vorigen Jahrhunderts fand Kakao als Nahrungs- und Genußmittel mehr allgemeine Verbreitung.

Im Jahre 1913 bezogen wir an Kaffee für 219,4 Millionen Mark, an Kakao für 67,1 Millionen und an Tee für 8 Millionen Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung betrug bei uns zuletzt (1913) der Verbrauch an Kaffee 2,44 Kilogramm, an Kakao 0,77 Kilogramm, an Tee 0,06. Etwa 95 Prozent des Kaffees kommen aus Südamerika. Deutschland bezog rund zwei Drittel seines Kaffeebedarfs aus Brasilien. Neben Südamerika kommt für die Kaffeeproduktion besonders noch Niederländisch-Indien in Betracht; es kommt an dritter Stelle (nach Brasilien und Guatemala.) Bis vor zehn Jahren lieferte Südamerika auch noch etwa vier Fünftel des Kakaos, jedoch kam 1913 nur noch rund die Hälfte von dort. Dagegen hat der Kaffeebezug aus den Küstengebieten Westafrikas zugenommen, nämlich von 20 Prozent im Jahre 1903 auf 40 Prozent im Jahre 1913. Die meisten Kakaobohnen (beinahe ein drittel unseres Bedarfs) beziehen wir zuletzt aus Britisch-Westafrika, dann Portugiesisch-Westafrika (mit beinahe einem Fünftel unseres Bedarfs). Den Tee bezogen wir beinahe zur Hälfte aus China; dann folgten als unsere Lieferanten Niederländisch-Indien, Britisch-Indien und Ceylon.

= **Einstellung der Spiritusabgabe zu Leucht- und Kochzwecken.** Die auf Veranlassung des Herrn Staatssekretärs des Innern bei der Spirituszentrale nunmehr erfolgte gänzliche Einstellung der Spiritusabgabe für Leucht- und Kochzwecke macht es für jedermann, der noch kein Gas hat, rätlich, jetzt bald die nötigen Schritte zu tun, damit die Leitungen gelegt und die Einrichtungen für die Gasbeleuchtung und für das Kochen auf Gas getroffen werden; denn bei der beschränkten Zahl von Arbeitskräften ist es nötig, diese Arbeiten zur Herstellung der Gasanschlüsse über die ganze Sommerzeit zu verteilen. Die Gaswerke werden also den Wünschen auf Gasanschluß, die erst zum Herbst an sie gelangen, beim besten Willen nicht ohne weiteres zu entsprechen vermögen. Deshalb sehe jeder sich beizeiten vor; er entgeht dadurch späteren Schwierigkeiten und verschafft sich zudem, je eher desto besser, das billigste Licht und die bekannten Vorteile der Reinlichkeit, Einfachheit und Sparsamkeit, die mit dem Kochen auf Gas verbunden sind.

Büchertisch.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau setzt auch während des Krieges seine nützliche Arbeit fleißig fort. Jede Nummer dieser Zeitschrift bringt eine so große Fülle lehrreicher Aufsätze und Notizen, und zeugt von so feinem Verständnis für die Gärtnerseele, daß es immer wieder ein Genuß ist, sie zu lesen. Ohne Fachzeitschrift kommt niemand aus, der einen Garten bestellt und auf der Höhe bleiben will. „Der praktische Ratgeber (Verlag Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. O.) kostet vierteljährlich bei der Post nur 1 M.; es lohnt sich wirklich, diesen kleinen Betrag für ihn anzulegen.

* * *

Die Kämpfe an der Tiroler Grenze lassen sich besonders gut verfolgen auf der in dem großen Maßstabe 1 : 350 000 gehaltenen Freytagschen Uebersichtskarte von Tirol, welche die Kartographische Anstalt G. Freytag u. Berndt, Wien 7., eben in neuer Auflage zu dem billigen Preise von Mk. 1. mit Porto (bei vorheriger Einsendung des Betrages) M. 1.10, herausgegeben hat. Eine reichhaltige Beschriftung und klare Darstellung zeichnen die in sieben Farben ausgeführte hübsche Karte aus, die nicht nur das unmittelbare Grenzgebiet veranschaulicht, sondern ganz Tirol und Vorarlberg.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 21. Mai 1916.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Christenlehre. 4 Uhr Maiandacht und Bittandacht. In den Bauernschaften ist Christenlehre. Am Samstag und Sonntag wird ein Pater im Beichtstuhle aushelfen.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Maiandacht.

St. Agnes. (Hospital.) 7,15 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht. — (Gymnasium.) 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Andacht.

Liebfrauen. 6,30, 7,15, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. Predigt ist 9 und 10 Uhr. 2 Uhr Christenlehre und Maiandacht. Nach der Andacht ist Versammlung in der Kreuzwegkapelle für die Jungfrauen, die am 28. Mai in die Kongregation aufgenommen werden wollen. In der Bauernschaft Stenern ist Christenlehre.

St. Joseph. 6,30, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre und Maiandacht. In Biemenhorst ist Christenlehre.

Rhede. 6, 6,30 Uhr hl. Messen; gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mittelklassen zu Rhede. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2,30 Uhr Maiandacht und Bittandacht. — Beginn der aloysianischen Sonntage für die diesjährigen Schulentlassenen, die Jünglingssodalität und den Jugendverein, morgens 6,30 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion und nachmittags 3,30 Uhr Aloysiusandacht mit Predigt.

Borken. 6, 6,30, 7 ,8, 8,15 und 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Versammlung des 3. Orden. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 8 Uhr Maiandacht mit Predigt, zugleich Kriegsbittandacht. An den Werktagen abends 8 Uhr Maiandacht, am Donnerstag ohne Predigt.

Gemen. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Todesangstbruderschaftsandacht.

Raesfeld. 6,30 Uhr hl. Messe. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Bonifatius- und Maiandacht. Kollekte für den Bonifatiusverein.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Jeden Abend 8,30 Uhr ist Maiandacht u. Bittandacht. Donnerstag 8,30 Uhr Sakramentshochamt.

St. Klara. Jeden Morgen bei der hl. Messe um 6,30 Uhr Maiandacht. Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht.

Liebfrauen. Jeden Morgen ist während der 6-Uhr-Messe Mai- und Bittandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.

Anholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Gemen. Sonntag vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst.

Oeding. Sonntag nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Drucksachen aller Art
liefert schnell und sauber die Buchdruckerei
J. & [illegible] Temming, Bocholt.

Bekanntmachung.

Das Betreten der vom Ersatz-Bataillon Landw.-Inf. Regt. Nr. 13 an der Biemenhorster Chaussee auf dem Gelände der Rennbahn (Wagenauffahrt) errichteten Hindernisbahn wird allen Zivilpersonen hiermit verboten. Diejenigen Personen, denen die Aufsicht über Jugendliche obliegt, werden ersucht, darauf hinzuwirken, daß keinerlei Beschädigungen, Verunreinigungen usw. durch die Jugendlichen auf dem Gelände verübt werden.

Zuwiderhandelnde werden durch den Posten festgestellt und zur Anzeige gebracht.

Bocholt, den 17. Mai 1916.

Königliches Garnisonkommando.

Die nächstwöchige **Kartoffelausgabe an Kriegerfamilien** findet am Abladegleise der Transportgesellschaft statt und zwar für Kriegerfamilien mit den Anfangsbuchstaben

A—F am Montag, 22. Mai, vormittags von 8—11 Uhr
G—M am Montag, 22. Mai, nachmittags von 2—5 Uhr
N—S am Dienstag, 23. Mai, vormittags von 8—11 Uhr
T—Z am Dienstag, 23. Mai, nachmittags von 2—5 Uhr.

Die Kartoffelausgabe für die Inhaber von Kartoffelbezugskarten findet gleichfalls am Abladegleise der Transportgesellschaft statt und zwar für die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

A—F am Mittwoch, 24. Mai, vormittags von 8—11 Uhr
G—M am Mittwoch, 24. Mai, nachmittags von 2—5 Uhr
N—S am Donnerstag, 25. Mai, vormittags von 8—11 Uhr
T—Z am Donnerstag, 25. Mai, nachmittags von 2—5 Uhr.

Die Bezahlung hat am Vormittage vorher auf der Stadtkasse zu erfolgen.

Die Ausgabe von **Zusatzmarken an Schwerarbeiter** findet gegen Rückgabe des bisherigen Stammabschnittes am Montag, 22. Mai und Dienstag, 23. Mai von ½9 bis ½1 und von 3 bis 5 Uhr im Verwaltungsgebäude, Kirchstraße 5, Zimmer 1, statt.

In den Metzgereigeschäften von Benning, Kaffner, Kohlbecher, Matschke und Stevens gelangt von heute nachmittag an und in der nächsten Zeit eine beschränkte Menge von **gefrorenen knochenlosen Vorderschinken** gegen Abgabe der entsprechenden Zahl von Fleischbezugscheinen zum Verkaufe.

Der Preis beträgt 2.60 ℳ für das Pfund. Mehr wie ein Pfund wird an eine Familie nicht angegeben.

Bocholt, den 19. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge finden im Kreise Borken vom 22. bis 26. Mai d. J.

5 Schädlingskurse

statt und zwar:

am 22. Mai, nachmittags 2½ Uhr in Weseke, Sammelplatz bei der Wirtschaft Uttendorf,
am 23. Mai, nachmittags 2 Uhr, in Bocholt, Sammelplatz beim Bürgerkrug,
am 24. Mai, vormittags 9 Uhr, in Holtwick, Sammelplatz bei der Wirtschaft Onartier,
am 25. Mai, vormittags 9 Uhr, in Nordbrock, Sammelplatz bei der alten Schule,
am 26. Mai, vormittags 8½ Uhr, in Reken, Sammelplatz in der Wirtschaft Jägerkrug am Bahnhof Reken.

Die Teilnahme ist für alle Teilnehmer kostenlos. Die Unterweisungen sind nur praktisch und werden in diesen Kursen die Teilnehmer mit den wichtigsten Krankheiten und Schädlingen der Obstbäume bekannt gemacht, und auf die zweckmäßigste Bekämpfung hingewiesen. Der durch die verschiedensten Schädlinge an Obst und Gemüse angerichtete Schaden ist gerade in dieser Zeit besonders empfindlich, sodaß jeder Obstbaum- und Gartenbesitzer die Pflicht hat, sich um die Einschränkung der Schädlinge zu bemühen. Es handelt sich um die Vermehrung und Sicherstellung unserer Ernten in Feld und Gärten. Die bewährten Bekämpfungsmittel werden sofort praktisch angewandt.

Jeder Teilnehmer hat zu den praktischen Uebungen eine Baumbürste oder Baumkratzer und einen nicht zu großen Pinsel mitzubringen.

Borken, den 10. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Suche zum 1. Juli ein in Küche und allen häuslichen Arbeiten erfahrenes

Mädchen.

Frau Justizrat Koop,
Kirchstraße 1.

Modes.

Lehrmädchen gesucht.

Bocholt,
Langenbergstr. 2.

Ein kath.

Mädchen,

in Küche u. Hausarbeit erfahren, sucht Stellung oder zur Führung eines kleinen Haushalts.

Offerten unter **A. Z. 46** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern das Einjährigen-Zeugnis erhalten hat, Stellg. als

Lehrling

in einem Bankgeschäft oder kaufmännischen Büro.

Offerten unter **B. 3347** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Korsetts

nach Maß angefertigt, gut und bequem sitzend in allen Farben, guten Stoffen und tadellosen Ausführungen von 6 Mk. an liefert

Frau A. Schaus,
Radestraße 19 gegenüber der Rentei.

Ein schönes

Ladenlokal,

an Hauptstr. gelegen, in welchem seit 20 Jahren ein flottes Geschäft betrieben wurde, ist event. **sofort** mit oder auch ohne Wohnung zu vermieten.

Offerten unter **3236** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Oberwohnung

— II. Etage —

von 4 Zimmern zu vermieten.

Näheres Ostwall 7781.

Oberwohnung

4 Zimmer und Küche nebst Zubehör ist versetzungshalber zum 1. Juni **oder später** anderweitig zu vermieten.

Wwe. Hentmann,
Nordallee 47.

Gegen Barzahlung größeres Quantum

Vollmilch

zu 22 Mark für 100 Liter zu kaufen gesucht. Ablieferung täglich in Bocholt.

Näheres in der Geschäftsstelle.



Fohlenfleisch.

Samstag morgen ist von einem 1½jährigen Fohlen prima Fleisch zu haben.

Dietr. Lucas, Südmauer 2.

Apollo-Theater

Lichtspielhaus I. Ranges

Fernruf 477. **Bocholt.** Fernruf 477.

Spielplan

für nur

Samstag und Sonntag

Es gelangt ein auserwähltes Kriegs- und Pracht-Programm zur Vorführung.

1.

Die Heldin der Karpathen.

Eine Episode aus dem österreichisch-russischen Kriege.
Verfasser und Spielleiter: Martin Garas.
In den Hauptrollen:

Lola Berger . . . . Asd Egede Nissen.
Der Major . . . . Ernst Ludwig.
Leutnant Wolfow . . . Alexander v. Antalffi.

3 Akte. 3 Akte.

2.

Der König der Berge.

Größtes Sensations-Drama der Gegenwart. Ungeheures Aufsehen erregte das gewaltigste und glänzendste Filmwerk dieses Jahres, und gelangte bisher nur in den Großstädten in den ersten Theatern zur Vorführung.

Schlager Ia. Schlager Ia.

In 4 großen Abteilungen.

3.

Der feindliche Flieger

Eine Episode aus den deutsch-russischen Kämpfen in 3 Akten.
Verfasser und Spielleiter: Martin Garas.
Hauptdarsteller:

Ingenieur Hartmann . Ernst Ludwig.
Seine drei Kinder . Lotte, Hilde und Rolf Müller.

Anfang an beiden Tagen nachmittags 3 Uhr

Da wir weder Kosten noch Mühe gespart haben, so versäume niemand sich dieses auserwählte Programm anzusehen.

Feuer-Diebe!

Gebrauchte, aber gut erhaltene Geldschränke außergewöhnlich billig abzugeben; auch geben wir neue billig ab.

Pohlschröder & Co.
Dortmunder Geldschrankfabrik
Dortmund.

Eine billige, kräftige Speise!

Muschelfleisch in Gelee

wohlschmeckend und nahrhaft, ausgewogen 80 Pfg. das Pfund. — Ferner 350 Gramm-Dosen (sehr geeignet für den Feldpostversand) 65 Pfg. die Dose. 1¼ Pfd.-Dosen Mk. 1.— die Dose.

Joh. Hinse, Langenbergstraße 6.

Bekanntmachung.

Am 15. d. Mts. wird mit dem Abbruch der hölzernen Brücke über die Neben-Issel bei Werth (Coesfeld-Werther Provinzialstraße) begonnen werden. Es bleibt eine drei Meter breite Notbrücke benutzbar. Das Befahren dieser Notbrücke ist nur mit einer Höchstladung bis 100 Zentnern gestattet.

Uebertretungen unterliegen strenger Bestrafung.

Bocholt, den 12. Mai 1916.

Die Polizeibehörde.
Latnck, Amtmann.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll Mischfutter für Sauen, die abgeferkelt haben, tragende Sauen und Zucht-Eber abgegeben werden.

Anmeldungen haben spätestens bis zum 25. ds. Mts. bei den zuständigen Gemeindevorstehern zu erfolgen.

Rhede/Dingden, den 18. Mai 1916.

Der Landrat: Brede.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11355

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Kriegsbeschädigte

erhalten

gründl. Unterricht in allen kaufmänn. Fächern

zu bedeutend ermäßigtem Preise. Sodann beginnen neue Kurse für junge Leute (Damen und Herren), die sich dem Bürodienst etc. widmen wollen.

Gegründet 1899. Jllian's Lehr-Anstalt,
Bocholt, Neustr. 15.

Verkauf wegen Umzug.

Sofa mit Umbau (2 m), Kristallspiegel und Seitenschränkchen, mahag., 1 Tisch, Stühle, dazu **Schrank mit Spiegel.**

Lamberts, Nordallee 86.

Lucas Taschenfahrpläne

gültig vom 1. Mai an, vorrätig bei

J. & A. Temming.

Wegen der hohen Forderungen der verein. Vormieter suche ich als Mieter noch 1—2 Mieter, die mit mir gemeinsam eine eigene

neue Weberei bauen,

oder wenn mögl. eine schon bestehende kaufen, etwa unter Gründung einer Gesellschaft m. b. H. Strengste Verschwiegenheit zugesichert und verlangt. — Angebote u. O. N. 975 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln.

Kaufe junge und fette

Kälber

zu Höchstpreisen. Postkarte genügt.

Is. Sternfeld
Ravardistr. 24.

Trauer-Drucksachen

aller Art liefert die

Buchdruckerei
J. & A. Temming

Besonders solides

Arbeitskorsett

in dunkelgrau, alle Weiten, nur schwere, breite Stangen,

Stück 4,50 M.

Korsetthaus
Frau Helene Köhler
Bocholt. Markt 6.

Brieftaschen

aus einem Stück Leder nur 2.50 Mk.

J. & A. Temming.

Sommersprossen,

alle Flecken im Gesicht beseitigt garantiert Crème „Odin". à M. 1.50 in Probetuben „Dubuca-Crème" à Tube 50 Pfg. Nur bei 660
Gebr. Meiner, Drogerie.

Heute eintreffend

prima Braunschweiger

Spargel.

I. Sorte Gemüse- und Einmachspargel . . . . Pfund 70 Pfg.
II. Sorte . . . . Pfund 60 Pfg.
III. Sorte . . . . Pfund 40 Pfg.

Jul. Metzger,
Osterstr. 47. Telephon 367

Kinderwagen

mit Nickelgarnitur, sehr gut erhalten, billig abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eichen-Schälholz

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Holst. Export-Käse

9 Pfd. 7,20 vers. Nachn. an den Verbraucher. Nichtgef. nehme ret.

Otto Behnke, Eutin.



Von heute (Samstag) mittag 2 Uhr an ist von einem 3jähr. fetten Pferde **Fleisch** zu haben.

J. ten Bosch, Ostmauer 8.

---

2 Mutterkälber

und **mehrere tausend Pfund Stroh** hat zu verkaufen

Wwe. Joh. Schmitz,
Hohenhorst 118/1.



Mehrere junge Schweine

zu verkaufen.

Joh. Hovestädt,
Hemden.



Eine Partie jg. Schweine

hat zu verkaufen

Wilh. Witting,
Hemden.



1 oder 2 Schöttlinge

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein junger



Rehpinscher

(Hündin) entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Wilh. Tepasse,
Stenern 7.

Braunschweiger Spargel

heute nachmittag frisch: Pfund 40, 60 und 70 Pfg. Soeben eingetroffen: **Ein Waggon ff. Apfelsinen und Zitronen.**

Louis Goedhart,
Nordstr. 26.

Wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen:

Ladenregale, Standgefäße, Wagen, Gewichte, Kleiderschrank

usw.

Neustraße 10.

Herrenfahrrad zu verkaufen.

Königstraße 81.

Empfehle

Butterkernen

zum Drehen und Stoßen in verschiedenen Größen,

Waschmaschinen

und alle Sorten **Fässer.**

H. Heisterkamp,
Ostmauer 6 (Ostertor).

Alte Briefmarken

aus alten Briefschaften und Sammlungen kauft

J. Rockhard,
Geflügelfarm, Gemen b. Borken.

Was u... he...

Der französ...

Paris, 19. Mai. ...band: Nördlich der ... ...che Abteilung, die a... ...Nouvron heranzukom... ...Maasufer unternahm ... ...schießung gegen 5 Uhr ... ...griff auf unsere Stel... ...bei Punkt 304. Uns... ...schinengewehrfeuer hi... ...Verluste erlitten zu... ...sehr heftige Artillerie... ...ses Abschnittes, zuw... ...auf dem rechten Ufer. ...Eparges. Vom Rest ... ...Ereignis zu melden.

Belgischer Be... ...eine deutsche Abteilun... ...ßung mit Hilfe von ... ...aller Kaliber einen u... ...der Yser an, nördlich ... ...wurde durch unser S... ...unserer Artillerie auf...

Der italieni...

WTB. **Rom,** 19. ...18. Mai. Im Adam... ...Truppen reiche Beute... ...Material, das von de... ...am Col Fargorida zu... ...17. Mai dehnten unsere... ...des Kammes nördlich ...rott-Abschnitt und der ...notale griff der Feind ... ...das die ganze Nacht zu ...gesamtbruch unsere St... ...Monte Pari an und w... ...zurückgeschlagen. Im ... ...ner gestern mit zahlrei... ...schließung unserer Stel... ...Darauf unternahm er ... ...wurde jedesmal unter... ...schlagen. In dem Abs... ...lotale und dem Hochaft... ...lerieseuer ohne Unterb... ...unserer Hauptverteidig... ...Angriffe, die hintereina... ...grino im Abschnitt der ... ...(Boch Apision) und in... ...men wurden, ab. Am ... ...der Artillerien. Im ... ...oberten unsere Truppen ...angriff ein dem Feinde ...gebliebenes Schützengr...

Aus Bocho...

Vor ei...

20. Mai 1915. In Flan... die Gefechtstätigkeit ... Auf der Lorettohöh... schritte. Bei Ablain ... abgewiesen. Zwische... hafter Artilleriekamp... gaben die Franzosen ... griff vor, werden ab... der Dubissa werden ... 900 Gefangene gema... erbeutet. Mit den a... enburg im Vormarsc... lichen Kräften ist es ... gekommen. Nördlich ... griff vor, nehmen di... lere 500 Gefangene. ...dringenden russischen ...buda-Syntown-Szaki ... des Feindes fliehen ... Wälder, kleinere Abt... Unsere über den Sa... drungenen Truppen ... sen angegriffen. De... sehr erheblichen Ver... einm Flügel gehen w... stürmen die Stellung... flieht. In den Kämp... den weitere 5600 Gefa... werden nördlich Sa... teidigungsstellung ge... Kilometer südwestlich ... Nördlich Kolomea br... Verbündeten 1400 G... lischen Dampfer „Dro... den torpediert. — D... zu einer Kriegssitzung...

:: **Die Heimatpflege** ... und Nutzen schaffen will, ... orientiert werden, und zw... Heimat und ihrer Geschicht... scheinung und ihre Erinn... Vermittlung der Kenntnis ... Pflege des inneren Lebens ... die Denkmäler der Volksk... len vor dem Untergange ... matpflege dient nach diese... Gegend „Westmünste... Heimatpflege, in Verbindu... schichtsforschung und Alter... und dem Verein für Heim... gegeben von Dr. Klemen ... Francke, Oberlehrern am ... soeben erschienene Maiheft ... „Das lustige Münsterland ... und Heimatkunde von L. ... gänge in alter Zeit" ist ein ... ler überschrieben, der uns ... lerer Heimat bekannt mach... ein Beitrag von Edmund ... eine plattdeutsche Erzählun... Bauer-Grüne. Von der Vo...

Was unsere Feinde berichten.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 19. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich der Aisne zerstreuten wir eine feindliche Abteilung, die an unsere Gräben südlich von Souvron heranzukommen suchte. Auf dem linken Maasufer unternahm der Feind unter lebhafter Beschießung gegen 5 Uhr nachmittags einen starken Angriff auf unsere Stellungen im Avocourtwalde und bei Punkt 304. Unser Sperrfeuer und unser Maschinengewehrfeuer hielten den Feind auf, der hohe Verluste erlitten zu haben scheint. Fortdauernde sehr heftige Artillerieaktion auf der Gesamtheit dieses Abschnittes, zuweilen aussetzende Beschießung auf dem rechten Ufer. Lebhafteres Schießen bei Les Eparges. Vom Rest der Front ist kein bedeutendes Ereignis zu melden.

Belgischer Bericht: Gestern abend griff eine deutsche Abteilung nach einer heftigen Beschießung mit Hilfe von Grabenmörsern und Geschützen aller Kaliber einen unserer Posten auf dem Ostufer der Yser an, nördlich von Steenstraate. Der Feind wurde durch unser Sperrfeuer und durch das Feuer unserer Artillerie aufgehalten.

Der italienische amtliche Bericht.

WTB. **Rom**, 19. Mai. Amtlicher Bericht vom 18. Mai. Im Adamello-Abschnitt machten unsere Truppen reiche Beute an Waffen, Munition und Material, das von dem Feinde am Col Topete und am Col Fargorida zurückgelassen worden war. Am 17. Mai dehnten unsere alten Truppen die Eroberung des Kammes nördlich der Fagorida bis zum Matarott-Abschnitt und der Quelle Sarca aus. Im Leinotale griff der Feind nach kräftigem Artilleriefeuer das die ganze Nacht zum 17. Mai andauerte, bei Tagesanbruch unsere Stellungen an den Hängen des Monte Pari an und wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Lagarinatal erneuerte der Gegner gestern mit zahlreichen starken Batterien die Beschießung unserer Stellungen, auf der Zugna Torta. Darauf unternahm er noch fünf heftige Angriffe. Er wurde jedesmal unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen. In dem Abschnitt zwischen dem Terragnolotale und dem Hochastico dauerte das kräftige Artilleriefeuer ohne Unterbrechung gegen die Stellungen unserer Hauptverteidigungslinie an. Wir wiesen die Angriffe, die hintereinander im Tale von San Pelegrino im Abschnitt der Marmolada, am Fedaia-Paß, (Hoch Apision) und im Hoch-Cordevole unternommen wurden, ab. Am Isonzo mäßige Tätigkeit beider Artillerien. Im Abschnitt von Monfalcone eroberten unsere Truppen in einem glänzenden Gegenangriff ein dem Feinde bei dem Kampf am 15. Mai gebliebenes Schützengrabenstück zurück.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, den 20. Mai 1916.

Vor einem Jahre.

20. Mai 1915. In Flandern und Nordfrankreich wird die Gefechtstätigkeit durch trübes Wetter gehemmt. Auf der Lorettohöhe machen wir kleine Fortschritte. Bei Ablain wird ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel ist lebhafter Artilleriekampf im Gange. Oestlich Ailly gehen die Franzosen in breiter Front zum Angriff vor, werden aber überall abgewiesen. — An der Dubissa werden russische Angriffe abgeschlagen, 900 Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. Mit den aus der Linie Schagori-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsberührung gekommen. Nördlich Podubis gehen wir zum Angriff vor, nehmen die Höhe 105 und machen weitere 500 Gefangene. Die südlich des Njemen vordringenden russischen Kräfte werden bei Gryszkabuda-Syntowy-Szaki völlig geschlagen. Die Reste des Feindes fliehen in östlicher Richtung in die Wälder, kleinere Abteilungen halten noch Sulki. Unsere über den San nördlich Przemysl vorgedrungenen Truppen werden erneut von den Russen angegriffen. Der Feind wird überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Auf einm Flügel gehen wir zum Gegenstoß über und stürmen die Stellungen des Gegners, der eilig flieht. In den Kämpfen am oberen Dnjestr werden weitere 5600 Gefangene gemacht. Die Russen werden nördlich Sambor aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen. Eine Ortschaft 10 Kilometer südwestlich Mosciska wird erstürmt. Nördlich Kolomea bringt ein Gegenstoß unserer Verbündeten 1400 Gefangene ein. — Die englischen Dampfer „Drouree" und „Demfries" werden torpediert. — Die italienische Kammer tritt zu einer Kriegssitzung zusammen.

:: **Die Heimatpflege** muß, wenn sie Erfolg haben und Nutzen schaffen will, nach drei Gesichtspunkten orientiert werden, und zwar muß sie die Kenntnis der Heimat und ihrer Geschichte vermitteln, ihre äußere Erscheinung und ihre Erinnerungen festhalten. Mit der Vermittlung der Kenntnisse von der Heimat muß die Pflege des inneren Lebens Hand in Hand gehen. Auch die Denkmäler der Volkskunst auf diesem Gebiete müssen vor dem Untergange gerettet werden. Der Heimatpflege dient nach diesen Gesichtspunkten in unserer Gegend „Westmünsterland", Monatsschrift für Heimatpflege, in Verbindung mit dem Verein für Geschichtsforschung und Altertumskunde des Kreises Ahaus und dem Verein für Heimatpflege zu Bocholt, herausgegeben von Dr. Klemens Becker und Dr. Julius Francke, Oberlehrern am Gymnasium zu Bocholt. Das soeben erschienene Maiheft beginnt mit einem Aufsatz „Das lustige Münsterland", ein Beitrag zur Volks- und Heimatkunde von L. Bielefeld-Dülmen. „Maigänge in alter Zeit" ist ein Artikel von G. Löcken-Münster überschrieben, der uns mit alten Maibräuchen unserer Heimat bekannt macht. „Vom Wandern" handelt ein Beitrag von Edmund Theben-Münster. Es folgt eine plattdeutsche Erzählung „De Biecke" von H. Kleibauer-Grüne. Von der Vogelwelt unserer Gegend plaudert Landwirtschaftslehrer Paul Werner-Münster unter der Ueberschrift „Mein Kirschbaum". C. T. Snuff-Enschede steuert eine geschichtliche Skizze „Die Burgmänner von Nienborg" bei. Außer den üblichen Sonderrubriken finden wir in dem Hefte noch einige schöne Gedichte sowie die folgenden Bilder: „Wappen von Coesfeld", „Alte Pappel in Coesfeld", „Burgsteinfurt Schloßhof".

:: **Turnverein Bocholt e. V.** Wonnig ist's, an Frühlingstagen nach dem Wanderstab zu greifen.... Wie seit mehreren Jahren, so veranstaltet auch in diesem Jahre der Turnverein Bocholt am Christi-Himmelfahrtstage, Donnerstag, den 1. Juni 1916, wieder seine ganztägige Wanderfahrt. Nachdem in den letzten Jahren das Ziel der Wanderung der schöne Niederrhein gewesen ist, soll die diesjährige Wanderfahrt die Teilnehmer mit einem Teile des Münsterlandes, den an landschaftlichen Reizen reichen Baumbergen bekannt machen. Der Turnfahrten-Ausschuß des Vereins hofft, daß auch in diesem Jahre die Anzahl der Teilnehmer nicht nur aus seinem Mitgliederkreise, den Männer- und Frauenabteilungen, sowie den Ehrenmitgliedern, sondern auch aus dem Kreise der Nichtmitglieder, die wieder herzlichst willkommen geheißen werden, wie in den vorigen Jahren, eine überaus große sein wird. Halte daher jeder Wanderlustige sich den oben genannten Tag zur Teilnahme frei, damit auch in diesem Jahre wieder eine stattliche Anzahl bei froher Wanderung des Alltags Mühen und Sorgen für einige Stunden verscheuchen kann.

:: **Militär-Garten-Konzert.** Im Garten des Gasthofes „Zum steifen Arm" findet am morgigen Sonntag nachm. 4 Uhr ein Konzert der Kapelle unserer 13er statt. Herr Kapellmeister Kirchner hat ein schönes, reichhaltiges Programm zusammengestellt. Wir wünschen guten Besuch. (Siehe Anzeige.)

:: **Textilarbeiter-Versammlung.** In der am Sonntag, 21. d. M., abends 6 Uhr, im Lokale Großwiele (Lindenhof) stattfindenden Mitglieder- und Frauen-Versammlung wird ein Vortrag gehalten werden über „Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und die Fürsorgetätigkeit, insbesondere für Erwerbslose". Der christliche Textilarbeiter-Verband, der erheblich mehr wie andere Arbeiterorganisationen durch die unangenehmen Begleiterscheinungen des Weltkrieges betroffen wurde, hat sich auch in der Kriegszeit so vorzüglich bewährt, daß ein Bericht über seine Fürsorgetätigkeit und die gegenwärtige wirtschaftliche Lage gewiß allgemeinem Interesse der Mitglieder und deren weiblichen Angehörigen begegnen dürfte. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung darf wohl ein zahlreicher Besuch der Versammlung erwartet werden.

:: **Bemerkungen auf Auslandspostanweisungen.** Bei den an den Annahmestellen der Postämter offen zur Einlieferung vorgelegten Wertbriefen nach dem Auslande müssen briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen nur kurze Angaben über Inhalt und Zweck der Sendung enthalten.

* * *

:: **Dingden**, 19. Mai. Befördert wurde zum Unteroffizier der Gefreite im Inf.-Reg. Nr. 60 Bernhard Bußhaus aus Dingden.

Aus Borken u. Umgegend.

Borken, 20. Mai 1916.

„ **Stadtverordneten-Versammlung.** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden zunächst die drei ausscheidenden Mitglieder des Schulvorstandes der Fortbildungsschule, die Herren Schornsteinfegermeister Becker, Maurermeister Niesner und Schuhmachermstr. Verhöven wiedergewählt. Zur Hebung der Kleinviehzucht wurden vorbehaltlich der Organisation der Züchter aus den Sparkassenüberschüssen dem Ziegenzuchtverein, dem Geflügelzuchtverein und für Kaninchenzucht je 250 Mark bewilligt. Der bisherige Revisor zur Prüfung der Sparkassenrechnung wurde wiedergewählt. Die Verzinsung aller Sparkasseneinlagen mit 4 Prozent wurde nach Maßgabe der statutgemäßen Kündigungsfrist genehmigt.

„ **Hoher Besuch.** Gestern weilte der Herr Regierungspräsident von Münster, Graf von Mreveldt, in unserer Stadt und besichtigte in Begleitung des Herrn Landrats Grafen v. Spee die öffentlichen Gebäude.

bl. **Wohltätigkeitskonzert.** Zum Besten des Vereins „Fkuendant" findet hier im großen Saale des kath. Gesellenverein am 1. Juni ein größeres Konzert statt. Ein hochinteressantes, abwechslungsreiches Programm ist aufgestellt und steht uns ein hoher Kunstgenuß bevor. Wir werden auf das Programm noch näher zurückkommen, möchten aber jetzt schon den Freunden der Musik und Sangeskunst empfehlen, sich den Christi-Himmelfahrtstag zu reservieren, damit der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt ist.

:: **Markt in Borken i. Westf.** am 18. Mai. Auftrieb: 42 Fohlen, 36 Pferde, 200 Stück Rindvieh, 575 alte und junge Schweine. Preise: Fohlen 400 bis 700 Mk., Pferde 750 bis 3200 Mk. Rindvieh 1. Qualität 850 bis 1300 Mk., 2. Qualität 550 bis 800 Mk., 3. Qualität 350 bis 500 Mk. Schweine, Ferkel pro Woche 8 bis 12 Mk., je nach Qualität, Faselschweine 120 bis 140 Mk., tragende Schweine 300 bis 420 Mk. Infolge der großen Nachfrage wurde der Schweinemarkt bei hohen und festen Preisen vollständig geräumt. Auf dem Pferde- und Rindviehmarkt wurde fast alles abgesetzt. Nächster Markt 20. Juni 1916 (Vieh- und Krammarkt).

* * *

bl. **Gemen**, 19. Mai. In der mech. Schreinerei St. hierselbst wurde vor einigen Tagen ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt, wobei es die Diebe auf die Treibriemen aus Leder abgesehen hatten. Diese wurden ohne Ausnahme von sämtlichen Maschinen entwendet. Der Schaden beläuft sich auf etwa 400 Mark. Hinzu kommt noch, daß der Betrieb ungefähr 8 Tage ruhen muß, da neue Riemen so schnell nicht zu beschaffen sind. Der Inhaber der Firma, der vier Söhne im Felde hat, wovon einer bereits den Heldentod erlitten hat, ist durch diesen Diebstahl sehr geschädigt: hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizei, den Dieben auf die Spur zu kommen.

Clemens Frhr. v. Twickel †

* **Münster**, 19. Mai. Der Präsident des Westfälischen Bauernvereins, Clemens Freiherr von Twickel-Stovern ist heute früh 5½ Uhr gestorben. Klemens August Frhr. von Twickel wurde am 16. August 1861 zu Lüttinghof bei Buer geboren. Er studierte nach gründlicher Vorbereitung im Elternhause und Besuch verschiedener Studienanstalten in Oesterreich an den Universitäten Löwen (Belgien), Stanyhurst (England) und Göttingen. Auf seinen landwirtschaftlichen Beruf bereitete er sich im Jahre 1889 an der Kgl. Sächs. Forstakademie zu Tharandt vor. Anläßlich eines längeren Studienaufenthaltes in Rom im Jahre 1887 wurde er von Leo XIII. zum Päpstlichen Geheimkämmerer di spada e cappa ernannt. Am 22. September 1891 vermählte er sich zu Herten bei Recklinghausen mit der Gräfin Huberta Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein und widmete sich von diesem Jahre ab der Verwaltung und Bewirtschaftung der in Westfalen, Hannover und der Rheinprovinz gelegenen Familiengüter, namentlich des ihm von seinem Vater überwiesenen Rittergutes Stovern, wo er seinen ständigen Aufenthalt nahm und Gelegenheit fand, seine Kenntnisse als praktischer Landwirt in so umfangreichem Maße zu betätigen, daß Stovern allgemein als die Musterwirtschaft eines ländlichen Großbetriebes angesprochen wird. Zugleich beteiligte er sich von jetzt an auf das eifrigste an der kommunalen sowie provinziellen Selbstverwaltung, ganz besonders aber an dem landwirtschaftlichen Vereins- und ländlichen Genossenschaftswesen. Er war Mitglied der Kreistage von Lingen, Lüdinghausen und Recklinghausen, des Bezirksausschusses in Münster und vieler anderer meist landwirtschaftlicher Körperschaften. Von 1908 ab vertrat er den Wahlkreis Beckum-Lüdinghausen-Warendorf im Preußischen Abgeordnetenhause und mußte dieses Mandat niederlegen, als er durch das persönliche Vertrauen seines Königs ins Herrenhaus berufen wurde. Durch Beschluß der Vorstands- und Ausschußsitzung vom 26. März 1907 wurde er an Stelle des verstorbenen Landesökonomierats Winkelmann zum Vorsitzenden des Westfälischen Bauernvereins gewählt, nachdem er bereits seit dem 10. Februar 1903 als dritter und zugleich geschäftsführender Stellvertreter des Vorsitzenden das Lebenswerk Schorlemers verwaltet hatte. Durch seinen Tod erleidet die Allgemeinheit, namentlich die westfälische Bauernschaft einen schweren Kampf. Er ruhe in Frieden!

Neueste Telegramme.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

50. Sitzung vom 19. Mai 1916.

Am Bundesratstisch: Dr. Richter, Dr. Lewald, Dr. Caspar.

Präs. Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr.

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Giebel (Soz.): Daß unsere Sozialpolitik fortgesetzt werden muß, ist selbstverständlich. Die Fürsorge für die Arbeiter bedeutet nichts weniger, als das deutsche Volk leistungsfähig und widerstandsfähig zu erhalten auf allen Gebieten. Bedauerlich ist die Entwertung der Löhne und Gehälter durch die Teuerung. Angesichts dieser Lage sollte die Industrie sich nicht zu brutalen Maßnahmen gegen die Arbeiter hinreißen lassen, wenn diese eine Besserung ihrer Verhältnisse anstreben. Zwischen Kapital und Arbeit sollte ein besseres Sichverstehen Platz greifen. Die Frauenarbeit in der Industrie muß im Kriege auch besser bezahlt werden. Die Löhne der weiblichen Arbeitr sind vielfach um 50 bis 60 Prozent niedriger als die für die Männer. Die soziale Fürsorge muß sich insbesondere der Frauen annehmen. Denn diese sind nicht nur Arbeiterinnen, sondern auch die Trägerinnen des Volksnachwuchses. Die Kriegswochenhilfe muß zu einer Reichswochenhilfe ausgebaut werden und auch nach dem Kriege beibehalten werden. Die Schutzbestimmungen für die Jugendlichen und Arbeiterinnen müssen wieder voll hergestellt werden. Ihre Arbeitszeit muß verkürzt werden. Klarheit muß darüber geschaffen werden, ob das Nachtsarbeitsverbot für die Bäckereien nach dem Kriege beibehalten werden soll oder nicht.

Unterstaatssekretär Dr. Richter: Für die Wünsche auf baldige Wiederherstellung des Staatssekretärs Dr. Delbrück danke ich Ihnen. Die Arbeiterschutzbestimmungen für Frauen und jugendliche Arbeiter sollen auch während des Krieges möglichst eingehalten werden. Nach dem Kriege werden wir zu prüfen haben, ob die bestehenden Ausnahmebestimmungen bald beseitigt werden können; sofort wird es allerdings nicht möglich sein. Zur Aufrechterhaltung deutscher Seegeltung muß nach dem Kriege den Rhedereien der nötige Frachtraum erhalten bleiben. Erhebliche Mittel werden dafür bereitgestellt werden. Das Nachtbackverbot ist vorläufig gesichert. Die Arbeitslosigkeit wird nach dem Kriege nicht übermäßig sein. Die Industrie wird mit einer starken Konjunktur zu rechnen haben.

Abg. Gothein (Vpt.): Auch wir bedauern lebhaft, daß Staatssekretär Dr. Delbrück seinen Etat hier nicht vertreten kann. Wir hoffen, daß er seine Kraft recht bald wieder in den Dienst der Allgemeinheit stellen kann. (Beifall links.) Die Ausführung der Familienunterstützung wird vielfach viel zu engherzig gehandhabt. Die Unterstützung sollte auch da gewährt werden, wo Familien auch sonstwie durch den Krieg in Not geraten sind. Bei Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen in der Industrie müssen Ueberstunden und Sonntagsarbeit möglichst verhindert werden. Nach dem Kriege wird England heilfroh sein, wenn es unser Roheisen erhält; es ist für seinen Schiffbau darauf angewiesen. Den Wirtschaftskrieg brauchen wir nicht zu fürchten. Der Resolution, die fordert, daß unmittelbar nach dem Kriege die in städtischen und Privatbetrieben eingeführte Frauenarbeit baldmöglichst wieder beseitigt oder auf solche Berufszweige beschränkt wird, die der Eigenart der Frauen zuträglich sind, müssen wir zustimmen. Das Heimarbeitsgesetz muß bald in Kraft treten. Die Förderung des Schiffsbaues halten wir für unbedingt notwendig.

Abg. Dr. Stresemann (Nl.): Den Wünschen auf Wiederherstellung des Staatssekretärs Dr. Delbrück schließen wir uns an. Er ist unter der gewaltigen Arbeitslast zusammengebrochen und es liegt die Frage nahe, ob es angeht, daß dieses Amt überhaupt von einem Staatssekretär geführt werden kann. Der Uebergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft erfordert besonders große Anstrengungen. England und Amerika haben ihr eigenes Handelsamt, während wir hierfür nur unselbständige Abteilungen im Reichsamt des Innern und beim Auswärtigen Amt haben. Allein die Tatsache, daß unsere Rohstoffversorgung bei Ausbruch des Krieges nicht nur ausreichte, sondern daß noch unmittelbar vorher Getreide von uns ins feindliche Ausland ausgeführt wurde, beweist, daß uns Welteroberungspläne vollständig fernlagen. Wir brauchen ein eigenes Reichsamt für diese Arbeit, sollen nicht die besten Kräfte an der Riesenarbeit des Auswärtigen Amtes zu Grunde gehen. Eine Registrierung der deutschen Forderungen an das feindliche Ausland und des deutschen Kapitals im feindlichen Ausland ist noch nicht erfolgt. Der Haß gegen uns mag echt sein — aus Liebe hat uns aber vor dem Kriege noch niemand etwas abgekauft. Auf die deutschen Waren kann man nicht verzichten. Notwendig ist möglichste Fürsorge für unsere Seeschiffahrt. Sofort wird es nicht möglich sein, die Frauenarbeit nach dem Kriege zu beseitigen. Wir halten es für eine Ehrenpflicht der Unternehmer, ihren frühern Angestellten die alten Stellen offen zu halten.

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr vertagt.

Schluß 5.15 Uhr.

Der österreichische Bericht.

Zwei italienische Panzerforts genommen.

WTB. **Wien**, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht.) An der Südtiroler Front gewannen unsere Angriffe neuerlich an Raum. Unsere Kräfte unter der Führung des Erzherzogs Karl Franz Joseph bemächtigten sich heute früh der italienischen Panzerwerke Campomolon und Torano, Zwischen Lain- und Novotal erreichten unsere Truppen den Nordrand des Col Santo. Im Etschtal mußten die Italiener die Orte Marco und Mori räumen. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 10 000 Mann und 196 Offiziere, die Beute auf 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erhöht.

Papst und Unterseebootskrieg.

WTB. **London**, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Im Unterhause teilte Grey mit, daß der britische Vertreter beim Vatikan berichtet habe, der Vatikan habe mit niemand wegen der Möglichkeit des Friedens in Verbindung gestanden; aber der Vatikan habe in Deutschland Vorstellungen gemacht, in denen die Aufgabe des Unterseebootskrieges angestrebt wurde.

Die neue Note Amerikas an England.

WTB. **London**, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht.) „Morningpost" meldet: Die Uebergriffe im Postdienst die Zensur der Post, namentlich der Handelskorrespondenz habe eine außerordentliche Erregung in Amerika hervorgerufen und die letzte britische Note habe nicht zu ihrer Verminderung beigetragen. Eine Antwort auf unsere Note ist in Vorbereitung und wird ohne Verzug abgesandt werden. Die Note wird sehr scharf sein und auf eine Aenderung der jetzigen Praxis bestehen.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB. **Konstantinopel**, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht.) An der Irakfront und im Abschnitt von Haukin keine Veränderung. Im Kaukasus haben wir im Abschnitt von Bitlis durch unser Artilleriefeuer mit Verschanzungsarbeiten beschäftigte feindliche Truppen gestört. Am 15. Mai griff der Feind in Stärke eines Regiments zu später Stunde unsere östlich der Ortschaft Aghnet, westlich von Hens, aufgestellte Abteilung an. Der Kampf dauerte bis Mitternacht und der Angriff des Feindes scheiterte. Am 16. Mai erhielt der Feind ein Bataillon zur Verstärkung und erneuerte den Angriff. Der Kampf dauerte bis Mittag, schließlich wurde der Gegner gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei er schwere Verluste erlitt und eine Anzahl Gefangene sowie Waffen und Munition in unsern Händen ließ. Die Angriffe, welche der Feind am 16. Mai an vier Punkten gegen unsere Stellungen auf dem Berg Ziaret Tepe, 40 Kilomtr. östlich von der Ortschaft Baiburt, sowie gegen unsere Stellungen bei Ak Dagh, 10 Kilomtr. südlich von dem genannten Berge, machte, wurden sämtlich mit ungeheuren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Am linken Flügel im Küstenabschnitt beschäftigte sich der Feind mit Befestigungsarbeiten. Am 16. Mai, nachmittags, feuerte ein feindliches Wachtschiff auf die Umgebung von Tschesme an der Küste von Smyrna einige Geschosse ohne Wirkung ab und zog sich dann zurück. Auf dem feindlichen Monitor, der an der Küste der Insel Keuften gestrandet ist, rief das Feuer unserer Artillerie einen Brand hervor. Von dem Schiff ist nur noch ein Wrack vorhanden. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Hegen. Sämtlich in Bocholt.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Herta mit dem Oberleutnant und Kompagnieführer im Saml. Pionier-Regiment Nr. 18, Herrn Fritz Baldus, beehren sich anzuzeigen

Franz Beckmann u. Frau
Maria geb. ten Hompel

Meine Verlobung mit Fräul. Herta Beckmann, Tochter des Herrn Spinnereibesitzers Franz Beckmann und seiner Frau Gemahlin Maria geb. ten Hompel, beehre ich mich anzuzeigen.

Fritz Baldus
Oberleutn. im Pion.-Regt. 18.
z. Zeit im Felde.

BOCHOLT, den 22. Mai 1916.

Dem Ernste der Zeit entsprechend bitten wir von Gratulationsbesuchen abzusehen.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seiner unergründlichen Weisheit gefallen, unsern lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Königl. Rechnungsrat

Mauritz Seignette

Obergütervorsteher a. D.

Mitkämpfer von 1866 und 1870/71

im Alter von 73 Jahren, nach andächtigem Empfange der hl. Sterbesakramente, zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Eduard Seignette,
Constantin Seignette z. Zt. im Felde
Henriette Backhaus geb. Seignette,
Emil Seignette z. Zt. im Felde,
Adolfine Seignette,
Carl Seignette z. Zt. im Felde,
Hedwig Seignette geb. Stein,
Dora Schmeink als Braut,
Carl Backhaus,
Hermine Seignette geb. Knehren.

Bocholt, Dortmund, westl. Kriegsschauplatz, Cöln-Nippes, Saarbrücken z. Zt. Uedesheim, Krs. Neuß, den 19. Mai 1916.

Die feierlichen Exequien finden statt am Montag, den 22. Mai 1916, vormittags 8 Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche und darauf die Beerdigung vom Trauerhause (Ostwall 73) aus.

Kath. Arbeiterinnen-Verein Bocholt.

Sonntag, den 21. Mai, 6 Uhr:

Versammlung

und Aufnahme neuer Mitglieder.

In derselben interessanten Vortrag von einem Herrn, der besonders dafür gewonnen ist.

Diejenigen, welche wünschen in den Verein aufgenommen zu werden, wollen sich um 5 Uhr melden.

Der Präses, Reinert.



Städt. freiw. Feuerwehr BOCHOLT.

Montag, den 22. ds. Mts., abends punkt 8½ Uhr:

Gesamtübung.

Das Kommando.

Lohe.

Für alle Sorten Lohe zahle ich den festgesetzten Höchstpreis.

Jos. Tangeräding.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 11½ Uhr meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die wohlachtbare

Frau Franz Lorei
Engeline geb. Wolbring,

infolge eines Schlaganfalles, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch die letzte hl. Oelung, im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Rhede, Mussum, Fulda, Hanau, Groß-Anheim, den 19. Mai 1916.

Das hl. Seelenmesse findet statt am Montag morgen 6¾ Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche, die Beerdigung 8¾ Uhr vom St. Agnes-Hospital aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sagen wir allen, besonders der Nachbarschaft, sowie der Firma Trentrop & Co. und deren Angestellte unseren tiefgefühlten Dank.

Bocholt, 20. Mai 1916.

Familie Pastoor.



Den Heldentod fürs Vaterland starb durch einen Granatschuß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Pionier

Joh. Kampshoff

19. Reserve-Division, Minenwerfer-Komp. 219,

im Alter von 38 Jahren.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Johann Kampshoff
Gertrud geb. Ellering, nebst Kindern
Familie Heinr. Kampshoff
Familie Nienhaus-Ellering.

Bocholt, Vreden, östl. und westl. Kriegsschauplatz, den 20. Mai 1916.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag morgen 8 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.



Hierdurch die traurige Mitteilung, daß heute morgen 4 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Julius Metzger
Anna geb. Schlosser

im Alter von 40 Jahren, nach kurzem mit Geduld ertragenem Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Tiefbetrübt mit der Bitte um Teilnahme allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Julius Metzger und Kinder.

Bocholt, Wehl (Holland), den 19. Mai 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 4 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus statt, wozu freundlichst eingeladen wird.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 11 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten, sorgsamen Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Menker

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 46 Jahren.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altrhede, Osterwick bei Coesfeld und Stadtlohn, den 19. Mai 1916.

Die Beerdigung findet statt zu Rhede am Montag, den 22. Mai, morgens 9 Uhr, darauf das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche daselbst, wozu hiermit freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so möge man diese Anzeige als solche betrachten.

Danksagung.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme und die überaus rege Beteiligung beim Seelenamte für meinen auf dem Felde der Ehre gefallenen lieben Mann und unseren guten Sohn und Bruder, den

Sanitäter Karl Roeloffzen

sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Frau Karl Roeloffzen nebst Kindern.
Familie Roeloffzen.

---

†

Die Jahres-Seelenmesse

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Musketier Heinrich Lohsteller

findet statt am Dienstag morgen ½7 Uhr in der Josephskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Restaurant „Zum steifen Arm."

Sonntag, den 21. Mai 1916:

Militär-Garten-Konzert der 13er.

Leitung: Musikleiter Kirchner.

Eintrittspreis: 40 Pfg., Mannschaften 20 Pfg.

Anfang 4 Uhr.

Kohleneinkaufskasse des christl. Gewerkschaftskartells.

Am Sonntag, den 21. Mai, vormittags 11½ Uhr, findet im Lokale der „Stadt Münster" die

Generalversammlung

statt

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage und Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Kohlenpreise und Verschiedenes.

Es ladet die Mitglieder freundl. ein

Der Vorstand.

Zentralverband christl. Textilarbeiter Deutschlands.

Am Sonntag, den 21. ds. Mts., abends 6 Uhr, findet im Lokale Großwiele (Lindenhof) eine

Mitglieder- und Frauenversammlung

statt mit Vortrag über

„Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und die Fürsorgetätigkeit, insbesondere für Erwerbslose."

Die Mitglieder und besonders deren weibliche Angehörige werden zu dieser Versammlung freundl. eingeladen.

Der Ortsgruppenvorstand.

Bad Driburg

im Teutoburger Wald.

Diätkurort — Frauenleiden — Herzleiden — Nierenleiden, Blasenleiden — Gicht u. Rheumatismus. Caspar-Heinrich-Quelle Eisenquellen — Natürliche Kohlensäurebäder — Schwefelmoorbäder. — Neues Moor- und Stahlbadehaus. — Wechselbäder. — Gräfliche Kurhäuser vom Hochwald umschlossen. — Prospekte durch

Gräfliche Kurverwaltung.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Ein Kochherd u. kleiner Brotschrank

von einer armen Kriegerfrau zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Kath. Arbeiterverein St. Joseph.

Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 5 Uhr:

Opferung der Maikerze.

Alle Mitglieder wollen sich beteiligen.

Der Präses.

Kath.

Dienstmädchenverein.

Am Sonntag, den 21. Mai

Spaziergang.

Proviant mitbringen. Versammlung um 3 Uhr im Marien-Lyzeum.

Der Präses.

Kath. gewerbl. Gehilfinnen-Verein.

Sonntag, den 21. ds. Mts., abends 7 Uhr:

Gesangstunde.

Die Mitglieder der Gesangabteilung werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Der Präses.